



Evangelische
Buchhandlung
Holstenstraße

Ausgabe 6/2023

Kostenlos

News ^A Life

Jesus Christus spricht: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet.

Matthäus 5, 44-45



Evangelische
Buchhandlung
Holstenstraße

Click & Shop!

Alle Links dieser Ausgabe führen direkt zu unserem Webshop.

Einfach auf die Bilder klicken!

Inhalt dieser Ausgabe

Bibel	4
Glaube	6
<i>Leseprobe: Taufe. Ich sage ja</i>	8
Kleinschriften	14
Frauen	15
Zeitschriften	16
Romane	18
<i>Leseprobe: Love Always Hopes</i>	18
<i>Leseprobe: Im Visier der Macht</i>	22
<i>Leseprobe: Der Laden der unerfüllten Träume</i>	25
Kinder	30
Jugend	31
Sachbuch	32
Biografie	33
Geschenkbuch	34
Musik	34
Film	35

Liebe Leserinnen und Leser,

hier kommt wieder ein Querschnitt durch die Neuerscheinungen aus den christlichen Verlagen. Da ist bestimmt die passende Urlaubslektüre dabei.

Mit einem Klick auf die Buchcover gelangen Sie direkt zum Titel in unserem Onlineshop, oft mit Leseprobe und immer mit Bestellmöglichkeit.

Besonders hinweisen möchten wir auf die aufgehübschte Ausgabe der Elberfelder-Studienbibel, mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz, auf Seite 5.

Eine Fundgrube für jeden Bibelleser, in neuem, hochwertigem Outfit und nun noch übersichtlicher gegliedert. Diese Studienbibel gehört in jeden "christlichen" Bücherschrank :-)

Wir wünschen Ihnen gute Entdeckungen und grüßen aus der Evangelischen Buchhandlung Holstenstraße in Hamburg

Valentin Schweigler

IMPRESSUM

Herausgeber:

News-for-Life.de

Im Auftrag von:

Evangelische Buchhandlung Holstenstraße

Holstentraße 115-117

22765 Hamburg

Tel. 040 437166

mail: info@christliche-buchhandlung.hamburg

Text und Gestaltung:

Andreas König (V.i.S.d.P.)

Nachdruck auch Auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers

Bildrechte: bei den Inhabern

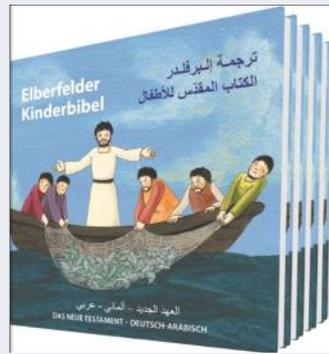
Irrtum vorbehalten

Titelbild: Arno Senoner, Unsplash.com



Königin Esther
Hottiger, Markus /
Kündig, Claudia

Adonia
Geheftet
24 Seiten
Art. Nr.: **134247000**
2,95 € (D)
3,10 (A) / 4,20 (CH)



**Verteilpaket Elb. Kin-
derbibel NT deutsch-
arabisch 5er Paket**

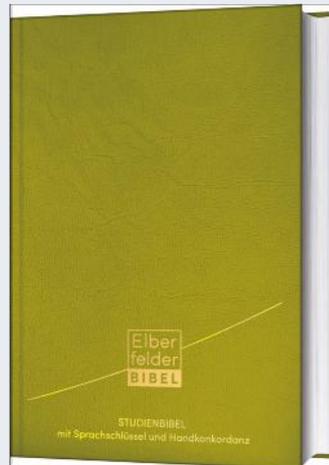
SCM R.Brockhaus

Art. Nr.: **220000391**
10,00 € (D)
10,30 (A) / 13,50 (CH)



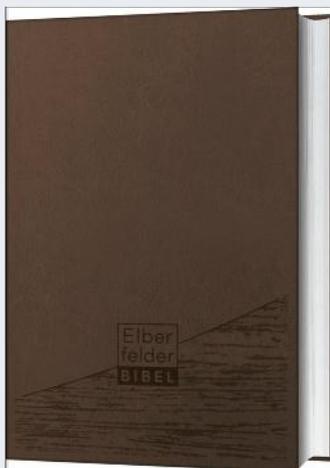
**Die Bibel für die
Kleinsten**
James, Bethan /
Nagy, Krisztina Kállai
(Illustr.)

Herder Verlag GmbH
Pappe
32 Seiten
Art. Nr.: **410071692**
12,00 € (D)
12,40 (A) / 17,90 (CH)



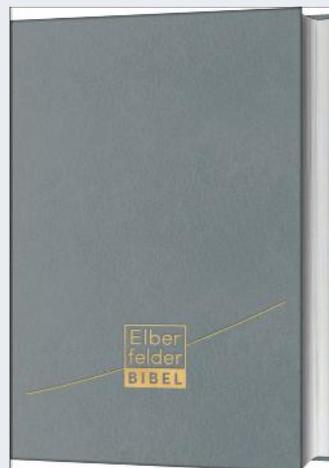
**Elberfelder Studienbi-
bel, Kunstleder, mit
Sprachschlüssel und
Handkonkordanz**

SCM R.Brockhaus
Kunstleder
2576 Seiten
Art. Nr.: **227002025**
69,00 € (D)
71,00 (A) / 93,20 (CH)



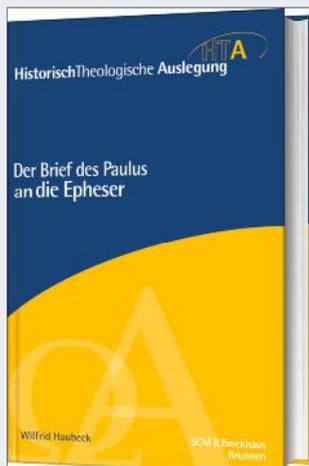
**Elberfelder Bibel -
Standardausgabe,
Kunstleder braun**

SCM R.Brockhaus
Kunstleder
1600 Seiten
Art. Nr.: **227002032**
38,00 € (D)
39,10 (A) / 51,30 (CH)



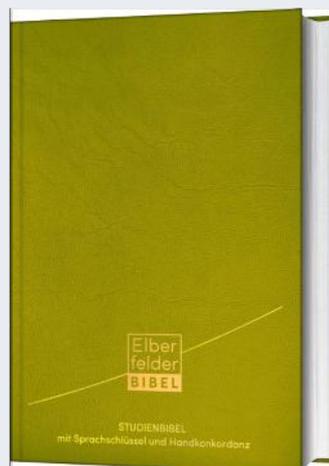
**Elberfelder Bibel -
Standardausgabe,
Leder**

SCM R.Brockhaus
Leder
1600 Seiten
Art. Nr.: **227002034**
79,00 € (D)
81,30 (A) / 106,70
(CH)



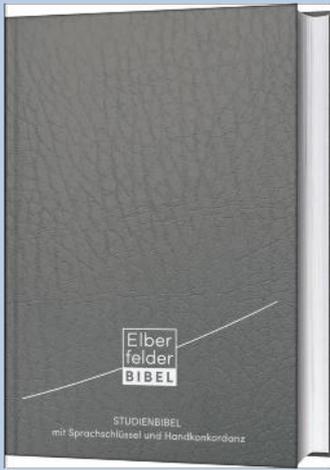
**Der Brief des Paulus
an die Epheser**
Haubeck, Wilfrid /
Riesner, Rainer
(Hrsg.)

SCM R.Brockhaus
Gebunden
840 Seiten
Art. Nr.: **229740000**
69,00 € (D)
71,00 (A) / 93,20 (CH)



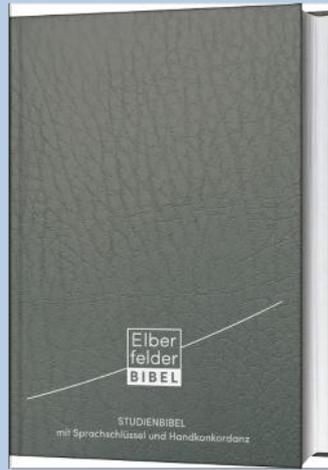
**Elberfelder Studienbi-
bel, Kunstleder, mit
Sprachschlüssel und
Handkonkordanz**

CV Dillenburger
Kunstleder
2576 Seiten
Art. Nr.: **271282000**
69,00 € (D)
71,00 (A) / 93,20 (CH)



Elberfelder Studienbibel, Leder, mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz

SCM R.Brockhaus
Leder
2576 Seiten
Art. Nr.: 227002026
99,00 € (D)
101,80 (A) / 133,70 (CH)



Elberfelder Studienbibel, Leder, mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz

CV Dillenburg
Leder
2576 Seiten
Art. Nr.: 271283000
99,00 € (D)
101,80 (A) / 133,70 (CH)

Hinweise zur Benutzung der Studienbibel

VIII

Der Prophet Habakuk

Verfasser

Der Name Habakuk bedeutet viel. »Ulmarmere oder »Umklammerere. Habakuk war ein Prophet (Hab 1,1), der in Juda wirkte. Sein Psalm (Hab 3) und die Anweisung zu dessen Vortrag (im Tempel?) Hab 3,12) könnten darauf hindeuten, dass er ein levitischer Sänger war. Hab 1,6 weist auf die wachsende Macht der Babylonier (Chaldäer) am Ende des 7. Jhr. v. Chr. hin; in diese Zeit also (612 v. Chr. Eroberung Ninives durch die Babylonier, 605 v. Chr. Sieg der Babylonier über die Ägypter bei Karkemisch) fällt das Auftreten Habakuks. Demnach hat er wahrscheinlich unter den jüdischen Königen Josia (539-609 v. Chr.) und Jjakim (609-596 v. Chr.) gewirkt.

Inhalt und Botschaft

Das Thema des Habakuk-Buches ist die Gerechtigkeit Gottes. In einem Wechselspruch mit Gott fragt der Prophet angesichts von Gewalt, Unterdrückung, Rechtsbeugung und Ausbeutung in seinem Volk (Hab 1,2-4:2-17): Wie lange noch? Gott eröffnet ihm daraufhin das Geheimnis seines Geschichtswaltens: Das Gericht kommt, und zwar durch die Chaldäer (Hab 1,5-11). Recht und Gerechtigkeit werden trotz des geschichtlichen Chaos siegen, Gewalt und Unrecht werden nicht zum Ziel kommen (Hab 2,5-20). Gottes Antwort gipfelt in dem Satz: »Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben! (Hab 2,4). Diese Zusage der Glaubensgerechtigkeit wird später im NT mehrfach aufgegriffen (Röm 1,17; Gal 3,11; Hebr 10,38).

Gliederung

- 1,1 Überschrift
- 1,2-4 Habakuks Klage: Über Gewalt und Unrecht
- 1,5-11 Gottes Antwort: Das Gericht kommt
- 1,12-17 Habakuks zweite Klage: Über Gottes Untätigkeit
- 2,1-20 Gottes Antwort: Gewalt und Unrecht kommen nicht zum Ziel – Wohl den Ungerechten!
- 3,1-19 Habakuks Psalmebet

Klage des Propheten über Unrecht und Gewalt – Gottes Antwort

1 Der Ausspruch¹⁰², den¹⁰³ der Prophet¹⁰⁴ Habakuk¹⁰⁵ geschaut hat¹⁰⁶.
2 * Wie lange, Hm, rufe ich schon um Hilfe, und du hörst¹⁰⁷ nicht! (Wie lange) schreie¹⁰⁸ ich zu dir, Gewalttat¹⁰⁹ – doch du rettest¹¹⁰ nicht? * Warum lässt du mich Unrecht¹¹¹ sehen¹¹² und schaust dem Verderben¹¹³ zu, so dass Verelendung¹¹⁴ und Gewalttat vor mir sind. Streit¹¹⁵ entsteht und Zank¹¹⁶ sich erhebt¹¹⁷. * Darum erstirbt¹¹⁸ die Weisung¹¹⁹, und (der gerechte) Rechtspruch¹²⁰ kommt nie mehr heraus. Denn der Gottlose¹²¹ kreist den Gerechten¹²² ein; darum kommt ein verdrehter Rechtspruch¹²³ heraus.
3 * Seht¹²⁴ (auch um) unter den Nationen¹²⁵ und schaut zu und stutzt, (ja,) staunt! Denn ich wirke ein Werk in euren Tagen¹²⁶ – ihr glaubtet¹²⁷ es nicht, wenn es erzählt würde¹²⁸. * Denn siehe, ich lasse die Chaldäer¹²⁹ erheben, die grimmige¹³⁰ und ungestüme Nation¹³¹, die die Weiten der Erde¹³² durchzieht, um Wohnplätze¹³³ in Besitz zu nehmen¹³⁴, die ihr nicht gehören. * Schrecklich und furchtbar ist¹³⁵ sie. Von ihr selbst gehen ihr Recht und ihre Hoheit aus. * Und schneller als Leoparden sind ihre Pferde und angriffslustiger¹³⁶ als Wölfe am Abend¹³⁷. Es stampfen ihre Pferde,

ε o. Die Last, die f o. Eklat ε o. Unterdrückung ζ o. Darum ist das Gesetz kraftlos, und das Recht ε o. verdrehtes Recht f so III LXX; Mas. Tl. Denn es wirft einer g Andre lesen mit Textänderung: Wölfe der Steppe

Schreibrand

Einführung zum Buch

IX

Hinweise zur Benutzung der Studienbibel

Lexikalischer Sprachschlüssel zum Alten Testament (ab S. 1459)

Ein Stern nach der Nummer besagt, dass alle Vorkommen des Wortes nachstehend aufgeführt sind.

142 **אֲדוֹנִיקָם** 'adōniqām Adonikam »Mein Herr hat sich (zur Hilfe) erhoben«
Israelit (Esr 2,13). Von 'adōn (118), Herr, und qām (7119), sich erheben.

143* **אֲדוֹנִירָם** 'adōnirām Adoniram »Mein Herr ist erhaben«
Aufseher über den Frondienst unter David, Salomo und Rehabeam (1Kö 4,6; 5,28); auch 'adōrām (153), Adoram, und 'adōrām (1956), Hadoram, genannt. Von 'adōn (118), Herr, und rām (7485), erhaben sein.

144* **אֲדָר** 'āḏār
–Nif.: herrlich sein (2Mo 15,6.11); –Hif.: herrlich machen, verherrlichen (Jes 42,21). Ähnliche Bedeutung hat kābēd I (3587). Stv.: 'addir (122), herrlich; 'addarāt (157), Herrlichkeit; 'āḏār (146), Herrlichkeit.

145* **אֲדָר** 'addār Addar
–a) Stadt in Juda (Jos 15,3); –b) Benjaminiter (1Chr 8,3).

146* **אֲדָר** 'āḏār
Herrlichkeit, Pracht (Sach 11,13, wörtl.: Herrlichkeit des Wertes). Von 'āḏār (144), herrlich sein.

147* **אֲדָר** 'āḏār Adar
zwölfter hebr. Monat (= Febr./März) (Est 3,7.13; 8,12; 9,1.15.17.19.21).

148* **אֲדָר** 'āḏār aram. Adar
zwölfter Monat (Esr 6,15). Entspr. hebr. 'āḏār (147).

149* **אֲדָר** 'iddar aram.
Tenne (Dan 2,35).

150* **אֲדָרְגָסֵר** 'adargāsēr aram.
Berater (Dan 3,2f).

151* **אֲדָרְסָדָּ** 'adrasdā aram.
sorgfältig, gewissenhaft (Esr 7,23).

aramäisches Wort
(in aramäischer Sprache vorliegende Teile des AT:
Jer 10,1f; Dan 2,4b–7,28; Esr 4,8–6,18; 7,12–26)

Wortnummer

Wort in hebräischer Schrift

Wort in Umschrift

Wiedergabe des Namens gemäß Elberfelder Bibel

Übersetzung des Namens

Ableitung der Namensübersetzung

dem aramäischen Wort entsprechendes hebräisches Wort

Übers S

In () die in zum be hinzuzjedoc Ent Gru

Unter haben te Nun Erklärung Spracl ab S

Fußn ande Überset Bedeut etc. h



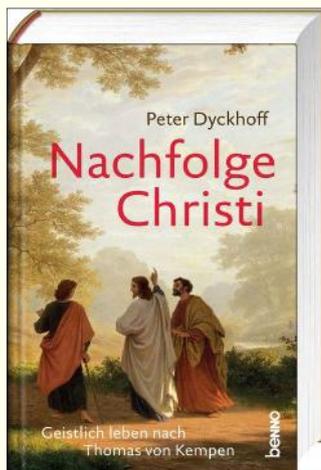
Taufe ist im Fluss
Hillebold, Lars
(Hrsg.) / Kusch, Clau-
dia (Hrsg.)
Neue Ideen und Ent-
würfe für die Praxis

Neukirchener Verlag
Kartoniert
256 Seiten
Art. Nr.: **156939000**
24,00 € (D)
24,70 (A) / 37,00 (CH)



**Kirche dekontaminie-
ren**
Markakis, George
Was hat Elia & Isebel
mit der Kirche heute
zu tun?

Agentur PJI
Paperback
96 Seiten
Art. Nr.: **453103785**
12,95 € (D)
13,40 (A) / 19,90 (CH)



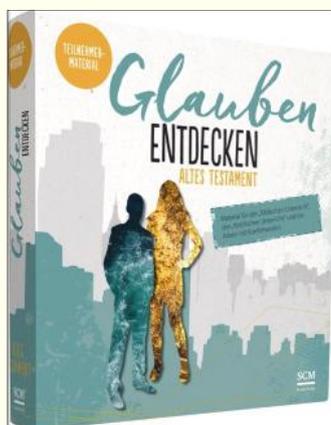
Nachfolge Christi
Dyckhoff, Peter
Geistlich leben nach
Thomas von Kempfen

St. Benno Verlag
Gebunden
400 Seiten
Art. Nr.: **169005983**
18,95 € (D)
19,50 (A) / 29,20
(CH)



**Ein Gang in das Buch
der Offenbarung**
Bauer, Stephan Joh
Die Braut des Messias

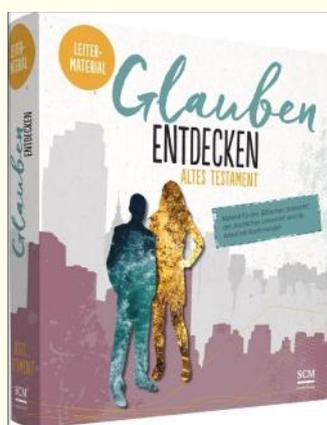
Verlag Gottfried Bern-
nard
Paperback
152 Seiten
Art. Nr.: **175580000**
12,00 € (D)
12,40 (A) / 18,50 (CH)



**Glauben entdecken AT
Teilnehmermaterial**

Material für den Bibli-
schen Unterricht, den
kirchlichen Unterricht
und die Arbei

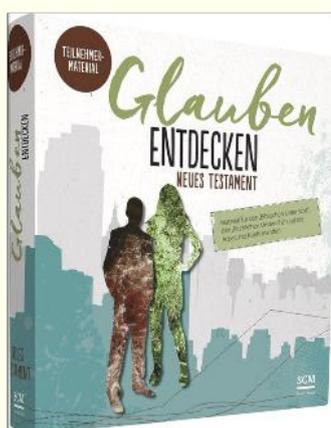
SCM Bundes-Verlag
96 Seiten
Art. Nr.: **209081000**
29,00 € (D)
29,90 (A) / 39,20 (CH)



**Glauben entdecken AT
Leitermaterial**

Material für den Bibli-
schen Unterricht, den
kirchlichen Unterricht
und die A

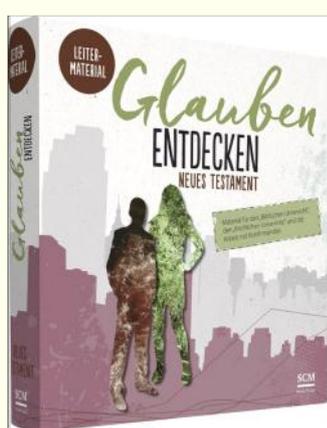
SCM Bundes-Verlag
600 Seiten
Art. Nr.: **209082000**
99,00 € (D)
101,80 (A) / 133,70 (CH)



**Glauben entdecken NT
Teilnehmermaterial**

Material für den Bibli-
schen Unterricht, den
Kirchlichen Unterricht
und die A

SCM Bundes-Verlag
128 Seiten
Art. Nr.: **209083000**
29,00 € (D)
29,90 (A) / 39,20 (CH)



**Glauben entdecken NT
Leitermaterial**

Material für den Bibli-
schen Unterricht, den
Kirchlichen Unterricht
und die A

SCM Bundes-Verlag
800 Seiten
Art. Nr.: **209084000**
99,00 € (D)
101,80 (A) / 133,70 (CH)



Mit den Augen der Apostel

Richards, E. Randolph / O'Brien, Brandon J. / Lutz, Silvia

Wie wir unsere kulturbedingten Sichtweisen ablegen können, um die Bibel besser z

SCM R.Brockhaus
Gebunden
272 Seiten
Art. Nr.: **224180000**
23,00 € (D)
23,70 (A) / 31,10 (CH)



Preach

Wiebe, Simon
Dein Workbook fürs Predigen

SCM R.Brockhaus
Kartonbroschur

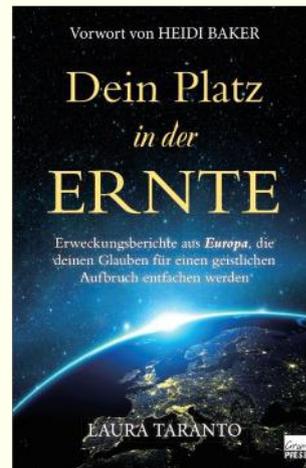
Art. Nr.: **224181000**
20,00 € (D)
20,60 (A) / 27,00 (CH)



Beziehungsgewiss

Eckstein, Hans-Joachim
Grundlagen des Glaubens. Gesamtausgabe

SCM
Gebunden
688 Seiten
Art. Nr.: **227000066**
28,00 € (D)
28,80 (A) / 37,80 (CH)



Dein Platz in der Ernte
Taranto, Laura
Erweckungsberichte aus Europa, die deinen Glauben für einen geistlichen Aufbruch

Grain Press
Paperback

Art. Nr.: **359858000**
17,95 € (D)
18,50 (A) / 27,60 (CH)



10 Gründe für ein Leben mit dem Heiligen Geist

Wommack, Andrew

Grace today
Kartontiert
88 Seiten
Art. Nr.: **372252000**
7,00 € (D)
7,20 (A) / 10,00 (CH)



Verteilpaket Warum ich kein Atheist bin
Garth, Alexander

SCM Hänssler
Gebunden

Art. Nr.: **390000400**
9,95 € (D)
10,30 (A) / 13,40 (CH)



Freiheit für deine Gemeinde

Anderson, Neil T.
Ein biblischer Weg zur Konfliktlösung und Neuausrichtung deiner Gemeinde

Jota Publikationen GmbH
Paperback
404 Seiten
Art. Nr.: **449905000**
19,95 € (D)
20,50 (A) / 30,70 (CH)



Bist du von oben geboren?

Spurgeon, Charles Haddon

Voice of Hope
Kartonbroschur
96 Seiten
Art. Nr.: **875296000**
8,90 € (D)
9,20 (A) / 10,60 (CH)



Taufe. Ich sage ja Herlyn, Okko

Neukirchener Verlag
Gebunden
112 Seiten
Art. Nr.: 156929000
12,00 € (D)
12,40 (A) / 18,50 (CH)

I. „SCHADEN KANN'S NICHT“

Taufe – warum eigentlich?

1

Parkplätze an einem Supermarkt sind wahrscheinlich dazu da, dass man immer mal wieder Leute trifft, mit denen man im Moment nicht gerechnet hat. So wie neulich bei Jennifer und Thorsten, als ihnen zufällig Pfarrer Holtkamp über den Weg läuft. Was sagt man da so auf die Schnelle? Zum Glück können beide berichten, dass sie vor ein paar Monaten stolze Eltern einer kleinen Alina geworden sind.

„Ja, dann herzlichen Glückwunsch euch beiden“, sagt Holtkamp. Seit Jennifers Konfirmation vor etwa zehn Jahren ist er in seiner pastoralen Väterlichkeit seinerseits einfach beim „Du“ geblieben. „Da kann man euch ja nur alles Gute wünschen. Nun seid ihr ja schon eine richtige kleine Familie. Wenn ich bei der Gelegenheit einfach mal fragen darf: Wie sieht es denn mit Taufe aus und so?“ „Tja, habe ich auch schon dran gedacht“, sagt Jennifer, „aber ich weiß noch nicht so genau.“ „Na, dann kommt doch einfach mal vorbei. Wir können in Ruhe über alles sprechen.“

Wenige Wochen später sitzen Jennifer und Thorsten bei Pfarrer Holtkamp in dem Zimmer mit den vielen Büchern. Ihre kleine Alina haben sie gleich mitgebracht. „Schön, dass ihr da seid“, begrüßt Holtkamp sie freundlich. „Wie geht's

euch denn so als jungen Eltern?“ Beide erzählen ein bisschen von den Monaten der Schwangerschaft, von der Geburt, die nicht ganz einfach war, und von ihren ersten elterlichen Erfahrungen. Von Pampers, geeigneter Babynahrung und einem bei Ebay günstig erstandenen Kinderwagen. Und natürlich von der einen oder anderen viel zu kurzen Nacht, an die man sich erst einmal gewöhnen müsse. „Aber man wird ja auch entschädigt“, sagt Thorsten. „Gucken Sie nur, wie charmant die Kleine Sie anlächelt.“

„Ja, Kinder sind schon ein Segen“, sagt Holtkamp, „auch wenn es später nicht immer ganz einfach wird. Ich spreche da auch ein wenig aus eigener Erfahrung. Aber zurück zu euch. Ihr wollt also eure Alina taufen lassen. Find ich gut. Darf man fragen: warum?“

„Na ja“, beginnt Jennifer etwas zögerlich, „ich weiß auch nicht so genau, aber das ist doch irgendwie so üblich. Ich selbst bin ja auch getauft. Wissen Sie, heutzutage bricht so vieles an Traditionen weg. Da finde ich es wichtig, dass man wenigstens noch ein bisschen an guten alten Sitten und Gebräuchen festhält. Meine Oma war übrigens direkt dafür, als ich ihr von unserer Begegnung neulich erzählt habe. Jetzt sag du doch auch mal was.“ Jennifer stößt ihren Mann leicht in die Seite.

„Ich sehe das ähnlich“, ist jetzt auch Thorsten im Thema angekommen. „Ich bin zwar kein großer Kirchgänger, aber Taufe und so finde ich schon wichtig. Ich spiele ja hier beim VfL in der Zweiten. Torwart. Also ohne mein Maskottchen geht da gar nichts. Einige bekreuzigen sich vor dem Anpfiff oder schicken ein Gebet zu Allah. Der Ball ist rund,

wie man so sagt. Und passieren kann immer was. So ähnlich stelle ich mir das auch mit der Taufe vor. Auch im Leben kann immer mal was passieren. Man weiß ja nie. Vielleicht ist die Taufe so eine Art Versicherung gegen die Restrisiken des Lebens. Schaden kann's jedenfalls nicht."

2

Warum eigentlich taufen? Gute Frage. Jennifer und Thorsten haben für sich bereits zwei verschiedene Antworten gefunden, die wir uns noch einmal in Ruhe ansehen wollen.

Jennifer begründet die Taufe ihres Kindes damit, dass das „so üblich“ sei. Zumindest für sie und ihre Familie. Sie selbst wurde schließlich auch getauft. Viele Dinge im Leben sind ja üblich. Das Grüßen der Nachbarn, das Mitbringsel bei einem Besuch, „Gesundheit“ sagen, wenn in der Nähe jemand niest. Manche selbstverständlichen Gewohnheiten erleichtern einfach das Leben. Man muss schließlich nicht bei allem und jedem immer wieder neu und lange über dessen tieferen Sinn nachdenken.

Auch in der Bibel werden uns verschiedene Gewohnheiten geschildert, die für die Menschen der damaligen Zeit offenbar selbstverständlich waren. Etwa das Einhalten der Feiertage, das Achten der Gebote oder der Segensspruch über dem Essen. Von Jesus selbst wird uns berichtet, dass er am Sabbat – wie es dort heißt – „nach seiner Gewohnheit“ in die Synagoge ging (Lukas 4,16). Wenn nun Jennifer ihren Taufwunsch damit begründet, dass das in ihrer Familie „so üblich“ sei, so scheint sie sich damit zunächst in durchaus respektabler Gesellschaft zu befinden. Gewohnheiten gehören nun einmal zu unserem Leben.

Kein Wunder, wenn wir wie selbstverständlich das Bedürfnis verspüren, gute Gewohnheiten nun auch an die nachfolgende Generation weiterzugeben: ordentliche Tischmanieren, höfliche Umgangsformen, ausgewogene Ernährung, regelmäßige Bewegung. Vieles, was für uns selbst üblich ist, weil es sich eben auch bewährt hat, reichen wir gerne an Kinder und Enkel weiter: mancherlei praktische Fertigkeiten, die eine oder andere Lebenserfahrung, Wertvorstellungen und Erziehungsprinzipien. Jennifer ist aus guter Familientradition getauft. Warum sollte ihre Tochter nicht auch getauft werden?

Und auch das kennen wir aus der Bibel. Immer wieder begegnet uns dort die Aufforderung, das, was man selbst von seinen Eltern mitbekommen hat, an seine Kinder und Kindeskinde weiterzugeben. „Was wir gehört haben und wissen und unsre Väter uns erzählt haben, das wollen wir nicht verschweigen ihren Kindern“ (Psalm 78,3f) – so oder ähnlich lesen wir es an mehr als einer Stelle.

Doch die ganze Angelegenheit hat auch ihre Schattenseite. Selbst ursprünglich gute Gewohnheiten können mit der Zeit ihren Sinn verlieren und zu einem leeren Ritual verdorren. Mit dem Hinweis, „dass das so üblich ist“ oder „immer schon so war“, kann auch eine unbequeme Frage schnell zum Verstummen gebracht und manch eine neue Idee im Keim erstickt werden. Dass die Taufe in Jennifers Familie „so üblich“ ist, mag so sein. Aber reicht es hin, um nun auch Alina taufen zu lassen?

Es fällt doch auf, dass die Bibel die Weitergabe von Traditionen immerhin an bestimmte Inhalte bindet: „Wir verkündigen dem kommenden Geschlecht den Ruhm des Herrn und seine Macht und seine Wunder, die er getan hat“ (Psalm 78,4). In der Bibel werden Traditionen nicht um der Tradition, sondern um Gottes Willen weitergegeben. Das ist noch einmal etwas anderes als eine bloße „gute Gewohnheit“. So wird z. B. berichtet, dass

Glaube

das Volk Israel auf dem Weg ins Gelobte Land beim Durchzug durch den Jordan aufgefordert wird, ein paar Gedenksteine aufzurichten. Warum? Antwort: „Wenn eure Kinder später einmal fragen: Was bedeuten euch diese Steine?, so sollt ihr ihnen sagen ...“ (Josua 4,6f). Und dann erfolgen die Berichte über Gottes Befreiungstat, die eben von Generation zu Generation weiterzugeben sind. Der Frage, was das im Hinblick auf die Taufe bedeutet, werden wir also noch nachgehen müssen.

Thorsten hat eine andere Begründung für die Taufe seines Kindes gefunden: „eine Art Versicherung gegen die Restrisiken des Lebens“. Ist das so verkehrt? Versicherungen sind ja grundsätzlich nichts Verwerfliches. Mit Recht lassen wir uns gegen manches Risiko, das sonst nur schwer zu stemmen wäre, versichern: Unfall, Krankheit, Altersarmut, Feuer, Sturm und Hagel oder einen unvorhersehbaren Reiserücktritt. Versicherungen sind zunächst einmal ein Ausdruck dafür, dass wir mit den Risiken des Lebens, die ja niemand ganz im Griff haben kann, verantwortlich umgehen. Und dennoch bleibt immer ein Rest. Alles ist eben doch nicht vollständig in den Griff zu kriegen. Weder auf dem Fußballplatz noch im Leben. Warum nicht auch dafür Vorsorge tragen?

Und auch hier scheint sich Thorsten in respektabler biblischer Gesellschaft zu befinden. Nicht zu zählen sind die vielen Bitten an Gott um Bewahrung, um Schutz, um Rettung aus unvorhergesehener Not, wie sie uns etwa in den Psalmen begegnen: „Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfst!“ (Psalm 31,3) „Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild ... und mein Schutz!“ (Psalm 18,3). Also ist die Taufe eine Art Versicherung gegen Lebensrisiken, die anderweitig nicht abgedeckt sind? Auch diese Frage werden wir im Auge behalten.

Warum eigentlich taufen? Wenn wir diese Frage einmal direkt an die Bibel richten, so gibt es dort – bei allem Respekt vor guten Gewohnheiten und nachvollziehbaren Sicherheitsbedürfnissen – eigentlich nur eine Antwort. Die Kirche tauft aus dem einfachen Grund, weil Jesus Christus es so geboten hat: „Gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,19f). Dieser unmissverständliche Taufauftrag ist der eigentliche Grund für die Taufe – bis zum heutigen Tag.

Allein diese Tatsache könnte Jennifer schon einmal ein wenig entlasten. Denn in dem unscheinbaren Nebensatz, wonach auch ihre Oma für die Taufe der Enkelin sei, könnte sich ja auch ein kleiner moralischer Druck verbergen. Und auch das kennen wir: Etwas tun, weil man nicht nur selbst es will, sondern weil auch andere es wünschen. Doch nicht jeder Wunsch anderer taugt etwas. Erwartungen von Seiten der Eltern oder Großeltern können auch psychischen Stress machen. Und manch ein von Seiten der Jungen gedankenlos übernommener Wunsch der Alten hat auch schon Schaden angerichtet.

So könnte Jennifer, sofern sie das aus dem Konfirmandenunterricht noch behalten hat, auf die Warum-Frage von Pfarrer Holtkamp schlicht darauf verweisen, dass sie gerne – Familientradition hin oder her – dem Taufgebot Jesu folgen möchte. Zumal es ja auch Menschen gibt, die auf solche Familientraditionen gar nicht zurückgreifen können – und dennoch die Taufe wünschen.

Deshalb sind gute Familientraditionen noch lange nicht überflüssig. So könnte Jennifer z. B. ihre Oma einmal fragen, was genau sie mit ihrem Taufwunsch verbindet. Ist es ihrerseits etwa auch nur eine bloße Familientradition? Oder könnte sie bei der Gelegen-

heit etwas davon erzählen, was ihre eigene Taufe für sie und ihr Leben bedeutet? Weshalb ist es ihr wichtig, zu Jesus Christus und zu seiner Gemeinde zu gehören? Es könnte vielleicht sogar sein, dass das ein etwas längeres Gespräch wird. Eben damit Alina am Ende nicht nur deshalb getauft wird, weil das „so üblich“ ist.

Es gibt also einen unmissverständlichen Auftrag zur Taufe – durch Jesus Christus. Mit ihm fängt alles an. Grund genug, uns ein wenig in der Bibel umzusehen. Wie war das eigentlich mit der Taufe – damals?

II. „TAUFEN“ KOMMT VON „UNTERTAUCHEN“

Wie alles anfang

Mit Jesus Christus fängt die Taufe an. Genauer gesagt: die Taufe „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Das ist der Anfang. Doch es gibt da eine Vorgeschichte. Im Neuen Testament lesen wir, dass es vor Jesu Taufbefehl bereits eine andere Taufe gegeben hat, die Taufe durch Johannes den Täufer. Eine merkwürdige Geschichte.

Wir treffen diesen Johannes in jenen Tagen am Ufer des Jordan, irgendwo in der Wüste. Eine etwas absonderliche Gestalt. Schon äußerlich. Umwandet mit einem Kleid aus Kamelhaaren und einem ledernen Gürtel ernährt er sich von Heuschrecken und wildem Honig. Außergewöhnliches erregt natürlich immer sogleich Neugier. Das kennen wir. Heutzutage lebt nicht nur die Regenbogenpresse davon. So verwundert es nicht, dass die Menschen der Umgebung zu Johannes hinströmen. „Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und das ganze Land am Jordan“, heißt es (Matthäus 3,5).

Also immerhin nicht wenige Menschen. Aber was ist es genau, was diese Menschen zu Johannes, dem Sonderling, treibt? Bloße Sensationsgier wegen seines ungewöhnlichen Äußeren? Oder steckt noch etwas anderes dahinter?

Ja, es ist noch etwas anderes. Johannes hat nämlich auch Ungewöhnliches zu sagen. Und zwar etwas durch und durch Unangenehmes. Es ist, kurz gesagt, eine ziemlich unverschämte Publikumsbeschimpfung, die er da ablässt. Peter Handke mit seinem berühmten gleichnamigen Theaterstück ist nichts dagegen. Originalton Johannes: „Ihr Ottergezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Lukas 3,7-9)

Uff. Was ist denn das? Da strömen die Leute in Massen hinaus an den Jordan und lassen sich eben mal übel beschimpfen. Einfach so. Einfach so? Nicht ganz. Immerhin fällt irgendwann das Stichwort „Gott“. Also eine Predigt? Und dann auch das Wort „Buße“. Soll es ja geben, so genannte „Bußpredigten“. Niemand hört sie wirklich gern. Aber manchmal sind sie nötig. Etwa dann, wenn Menschen etwas Unrechtes getan haben. Wenn sie verblendet sind oder sich einfach nur verrannt haben. Was die Menschen damals am Jordan konkret getan hatten, wissen wir nicht. Aber offenbar waren sie der

Meinung, dass bereits ihre Zugehörigkeit zum Volk Gottes („wir haben Abraham zum Vater“) schon ausreichte, um „auf der sicheren Seite“ zu sein, wie wir heute sagen würden. „Nix da“, schmettert ihnen Johannes entgegen, „so kommt ihr nicht am bevorstehenden Gericht vorbei. Gott kann auch ganz anders.“

In Gottes Namen also predigt Johannes „Buße“. Das Wort hat unter uns einen faden Beigeschmack. Es klingt nach Zerknirschtheit und Selbsterniedrigung. Wörtlich bedeutet es aber eigentlich „Sinneswandel“ oder auch „Umkehr“. Was eine Umkehr ist, wissen wir aus dem Straßenverkehr. Wenn man sich völlig verfahren hat, etwa versehentlich in eine Sackgasse geraten ist, nützt einem kein blindes „Weiter so“. Dann nützt einem nur noch eine Kehrtwende um 180 Grad. Dazu bedarf es zuvor allerdings einer entsprechenden Einsicht, eines „Sinneswandels“. Genau das scheint Johannes dem Volk mit seiner Bußpredigt sagen zu wollen: „Seht es doch ein: Ihr seid auf dem Holzweg. Kehrt um!“

Solche Worte sagt man nicht mal eben so leicht dahin. Es müssen also gravierende Dinge vorgefallen sein, die wir nur erahnen können. Der Hinweis darauf, dass sie sich auf Abraham als Garanten ihrer religiösen Sicherheit berufen, lässt vermuten, dass sie wohl grundsätzlich Gott einen guten Mann sein ließen und seine Gebote nicht mehr wirklich ernst genommen hatten. Wohin eine solche Einstellung führt, kennen wir aus vielen biblischen Geschichten. Von Ahab, dem König, der in seiner Gottvergessenheit zum Schreibtischmörder wird (1.Könige 21) bis zu jenem Priester, der gleichgültig an einem Schwerverletzten vorbeigeht (Lukas 10,31). Es gibt menschliche Verhaltensweisen, die ganz und gar nicht harmlos sind, und wo es dann auch kein „alles halb so wild“ oder andere Beschwichtigungen mehr geben kann. Wo es dann nur noch mit einer entschieden anderen Haltung und einem ebenso entschieden anderen Verhalten getan ist. Johannes würde „Sinneswandel“, „Umkehr“ oder eben „Buße“ sagen.

Doch wir sind mit der Geschichte noch nicht ganz durch. Die Leute damals hören sich die harte Bußpredigt des Johannes nicht einfach achselzuckend an, um dann mehr oder weniger beeindruckt wieder in ihren Alltag zurückzukehren. Vielmehr sind sie von dieser Predigt offenbar so tief erschüttert, dass sie sich tatsächlich bereit zur Umkehr zeigen und Johannes fragen, was sie denn nun um Gottes Willen tun sollen. Seine Antwort: „Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso.“ Und zu den Zöllnern, die als Ausbeuter verschrien sind: „Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!“ Schließlich zu den Soldaten: „Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“ (Lukas 3,10-14). Und um seiner Predigt Nachdruck zu verleihen, ruft er die Menschen auf, sich zum Zeichen ihres Sinneswandels und ihrer beabsichtigten Umkehr taufen zu lassen. Taufen? Das ist erklärungsbedürftig.

Das im biblischen Text begegnende Wort „taufen“ bedeutet ursprünglich eigentlich „untertauchen“. Die Ähnlichkeit der beiden deutschen Wörter kommt nicht von ungefähr. Wahrscheinlich hat man sich die Taufe des Johannes so vorzustellen, dass er die Menschen, die zur Umkehr bereit waren, im Jordan schlichtweg untergetaucht hat. Eine eindrucksvolle Zeichenhandlung. So wie das Wasser des Jordans, der an manchen Stellen sogar eine ziemliche Strömung aufweist, von äußerlichem Schmutz reinigt, so sollen nun auch die Sünden der Vergangenheit weggespült sein. Dieses Untertauchen erinnert ein wenig an die in Israel üblichen kultischen Reinigungsriten. Was als rein bzw. unrein zu gelten hat, war seit alters detailliert in den Reinigungsgesetzen festgelegt (vgl. 3.Mose 11-15). Im Unterschied zu diesem kultischen Verständnis der Reinigung hat die Taufe des Johannes einen deutlich anderen, einen ethischen Charakter. In Haltung und Verhalten des Täuflings soll nun etwas anders werden: „Tut Buße!“

Und auch das ist noch nicht alles. Johannes der Täufer begründet nämlich seinen Bußruf mit den Worten „denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Matthäus 3,2). Offenbar war das für ihn mit der Erwartung eines Messias verknüpft: „Nach mir kommt der, der stärker ist als ich“ (Markus 1,7). „Messias“ bedeutet wörtlich „Gesalbter“. In der Sprache des Neuen Testaments: „Christus“. Da in damaliger Zeit vor allem Könige gesalbt wurden, war die Hoffnung auf einen Messias, auf einen Christus, im Grunde nichts Anderes als die Hoffnung auf einen neuen König. Am besten so einer wie der alte, erfolgreiche König David. Also jemand, der mit Macht das Volk befreit und allem Unrecht ein Ende bereitet. Dieses neue „Reich“ war nun nach Meinung des Johannes „nahe herbeigekommen“. Wie man sich denken kann, eine äußerst brisante Botschaft angesichts der zu dieser Zeit tatsächlich herrschenden Besatzung Israels durch die Römer. Vielleicht war das sogar der eigentliche Grund, weshalb die Leute in Scharen zu diesem sonderbaren Prediger hinströmten. Verständlich wäre es.

Nun passiert mitten im Trubel mit einem Mal etwas Unvorhergesehenes. Plötzlich steht Jesus am Ufer. Will er etwa dem Täufer bei den vielen Taufen ein wenig unter die Arme greifen? Mitnichten. Auch er will von Johannes getauft werden. Dieser reagiert geradezu geschockt: „Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ (Matthäus 3,14) Doch Jesus beharrt darauf. Auch er lässt sich von Johannes taufen. Wenig später, so lesen wir, „tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (3,16f).

Jesus, der Sohn Gottes, lässt sich von Johannes dem Täufer taufen. Das ist allerdings schon sehr merkwürdig. Hatten wir nicht soeben festgestellt, dass die Taufe des Johannes ein Zeichen der Umkehr von einem falschen, ja sündhaften Lebensweg bedeutet? Von was für einem falschen, sündhaften Lebensweg soll er, der Sohn Gottes, denn bitte schön umkehren?

Die Geschichte berührt hier eines der tiefsten Geheimnisse des Glaubens. Der Apostel Paulus beschreibt das später so: „Er (Gott) hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (2.Korinter 5,21). Mit seiner Taufe am Jordan begibt sich Jesus, „der von keiner Sünde wusste“, selbst mitten unter die Sünder, mitten unter uns. Er solidarisiert sich mit all denen, die unter der Last ihrer eigenen Taten zusammenzubrechen drohen. Schon jetzt deutet sich an, was ihm später geradezu zum Vorwurf gemacht wird: „Mit den Zöllnern und Sündern isst er“ (Markus 2,16). Er, der Messias, der erhoffte König, tritt sein Königtum nicht mit Glanz und Gloria, Pomp und Machtdemonstrationen an. Schon jetzt geht er einen anderen Weg. Den Weg, der in einer armseligen Krippe beginnt und dann schmachvoll am Kreuz endet. Genau zu diesem sagt Gott: „Dies ist mein lieber Sohn.“ Und genau diesen wird er dereinst vom Tod zu neuem Leben erwecken. Jesu Taufe am Jordan – was für eine eindrucksvolle Ouvertüre zu dem, was dann noch folgen wird und wovon wir sicher noch das eine oder andere hören werden.

Ob Jesus anschließend selber getauft hat? Darüber gehen die Meinungen auseinander. Schon in der Bibel (vgl. Johannes 3,22 mit 4,2). Eine konkrete Geschichte gibt es jedenfalls nicht dazu. Vielleicht war es für die Evangelisten auch nicht so wichtig. Entscheidend war für sie etwas anderes, nämlich dass sich der, der sich vom Anfang bis zum Ende mitten unter die Menschen begibt, einen letzten, bindenden Auftrag hinterlässt: „Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ...“ Nun erst beginnt die eigentliche Geschichte der christlichen Taufe, die bis heute reicht.



Gottes Segen zum Geburtstag

Klute, Dirk

Aus Wasser wird Wein

Francke-Buch GmbH

Geheftet

20 Seiten

Art. Nr.: **332358000**

3,50 € (D)

3,60 (A) / 5,40 (CH)



Sei getröstet in schweren Zeiten

Klute, Dirk

David und Goliath

Francke-Buch GmbH

Geheftet

20 Seiten

Art. Nr.: **332359000**

3,50 € (D)

3,60 (A) / 5,40 (CH)



Alles Gute für Zeiten der Krankheit

Klute, Dirk

Die Heilung des Naeman

Francke-Buch GmbH

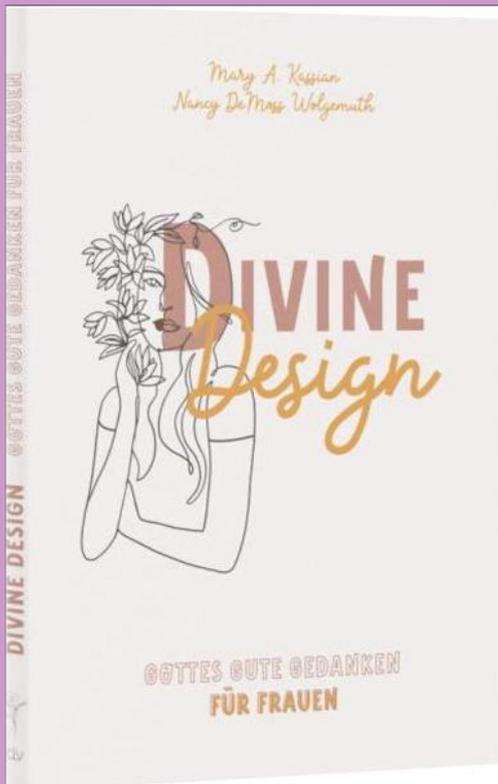
Geheftet

20 Seiten

Art. Nr.: **332360000**

3,50 € (D)

3,60 (A) / 5,40 (CH)



Divine Design

Kassian, Mary A. / Wolgemuth DeMoss, Nancy

Gottes gute Gedanken für Frauen

Christl. Literaturverbreitung

Kartoniert

224 Seiten

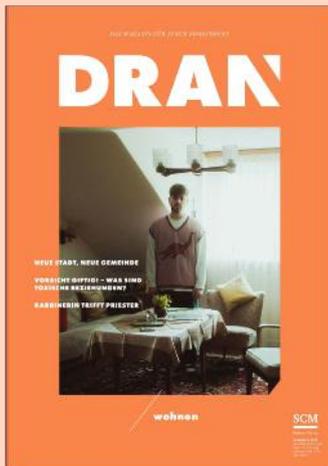
Art. Nr.: 256737000

16,90 € (D)

17,40 (A) / 22,80 (CH)

Was bedeutet es, eine Frau zu sein? Das gesellschaftliche Ideal der Weiblichkeit ermutigt Frauen heute, laut, sexy, ichbezogen, unabhängig – und vor allem stark und dominant zu sein. Aber traurigerweise hat dieses Frauenmodell nicht die versprochene Freude und Erfüllung gebracht. Die Bibel lehrt uns, dass es nicht an uns liegt, Weiblichkeit zu definieren. Gott schuf Männer und Frauen zu einem ganz bestimmten Zweck. Sein Design ist nicht willkürlich oder unwichtig. Es ist gewollt, und er möchte, dass Frauen seinen Plan für sie entdecken, annehmen und sich seiner Schönheit erfreuen. Er sucht nach wahren Frauen!

Dieser Kurs konzentriert sich auf zeitlose biblische Prinzipien, statt eine spezifische Anwendung dieser Prinzipien aufzuzeigen. Das Buch möchte eine Sammlung an grundlegenden Lehren bieten, die auf verschiedene Lebensphasen und -umstände anwendbar sind und die auf die Urenkelinnen unserer Generation noch genauso zutreffen wie auf uns heute. Die acht Kapitel mit jeweils fünf Lektionen können sowohl selbstständig als auch in kleinen Gruppen bearbeitet werden.



Dran 05/2023

Das Magazin für junge Erwachsene

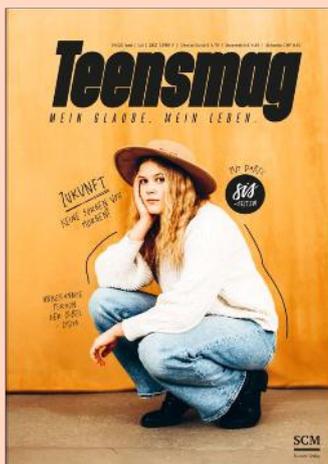
SCM Bundes-Verlag
Broschur
82 Seiten
Art. Nr.: 208701121
6,40 € (D)
6,60 (A) / 9,90 (CH)



Family 04/2023

Partnerschaft genießen. Familie gestalten. Gott begebenen.

SCM Bundes-Verlag
Geheftet
82 Seiten
Art. Nr.: 208702088
6,10 € (D)
6,30 (A) / 9,40 (CH)



teensmag 04/2023

Mein Glaube. Mein Leben.

SCM Bundes-Verlag
Geheftet
Art. Nr.: 208703088
4,70 € (D)
4,80 (A) / 7,20 (CH)



KLÄX 07/2023

Jungchar

SCM Bundes-Verlag
Geheftet
38 Seiten
Art. Nr.: 208705148
3,50 € (D)
3,60 (A) / 5,40 (CH)



Das HauskreisMagazin 03/2023

Glauben gemeinsam leben

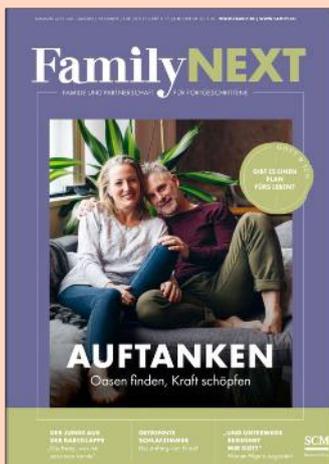
SCM Bundes-Verlag
Geheftet
66 Seiten
Art. Nr.: 208708059
9,20 € (D)
9,50 (A) / 14,20 (CH)



Lebenslauf 04/2023

Das christliche Magazin mit Lebenserfahrung

SCM Bundes-Verlag
Geheftet
66 Seiten
Art. Nr.: 208709089
6,30 € (D)
6,50 (A) / 9,70 (CH)



Family Next 04/2023

Ehe und Familie für Fortgeschrittene

SCM Bundes-Verlag
Geheftet
82 Seiten
Art. Nr.: 208718043
6,10 € (D)
6,30 (A) / 9,40 (CH)



Movo 02/2023

Was Männer bewegt. Was Männer bewegen.

SCM Bundes-Verlag
Broschur
82 Seiten
Art. Nr.: 208717034
7,80 € (D)
8,00 (A) / 12,00 (CH)



Family Fips 04/2023

Das Vorlese- und Mitmach-Magazin für Kinder zwischen 3 und 7

SCM Bundes-Verlag
Geheftet
36 Seiten
Art. Nr.: 208719029
4,80 € (D)
4,90 (A) / 7,40 (CH)

Romane



Morgen der Entscheidung (3)

Blackburn, Lynn H.

Brunnen Verlag
GmbH
Gebunden

Art. Nr.: 193668000
22,00 € (D)
22,70 (A) / 33,90
(CH)

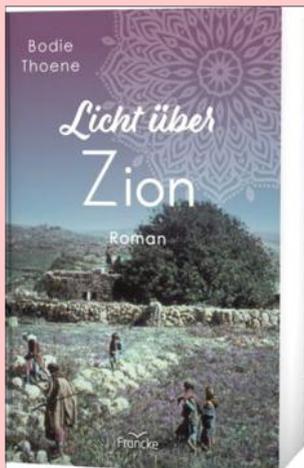


An des Haffes anderm Strand

Hildebrandt, Annette
Eine ostpreußische
Familiengeschichte

Chrismonshop
Kartonbroschur

Art. Nr.: 282360000
22,00 € (D)
22,70 (A) / 29,70
(CH)



Licht über Zion (4)

Thoene, Bodie

Francke-Buch
GmbH
Paperback
512 Seiten
Art. Nr.: 332343000
15,00 € (D)
15,50 (A) / 23,10
(CH)

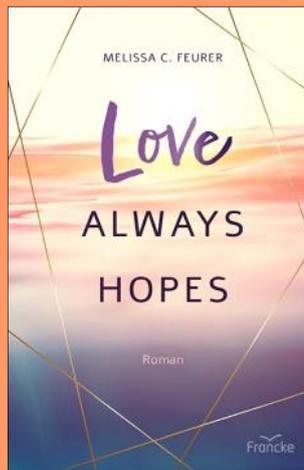


Hickory Hills

Musser, Elizabeth
Ein Gestüt. Zwei
Frauen. Die Geheim-
nisse einer Familie.

Francke-Buch GmbH
Paperback

Art. Nr.: 332346000
18,00 € (D)
18,50 (A) / 27,70 (CH)



Love Always Hopes

Feurer, Melissa C.

Francke-Buch
GmbH
Paperback
345 Seiten
Art. Nr.: 332347000
16,00 € (D)
16,50 (A) / 24,60
(CH)

der Personalmanager mir geschickt hat, auf das Armaturenbrett. Zu meiner Rechten liegt der See und vor mir erhebt sich hinter einer Reihe blühender Hortensien das Hotel Ludovika.

Von hier aus kann ich den Eingang nicht sehen, dafür aber zwei Reihen Balkone, hinter deren flächigen Fensterfronten die Gästezimmer liegen – die günstigeren, ohne direkten Blick auf den See. Trotzdem sind es richtig schicke Balkone mit Glasbrüstung, großen cremefarbenen Sonnenschirmen und dazu passenden Liegestühlen. Es liegt zwar einer neben dem anderen, aber eine massive Wand statt nur eines dünnen Sichtschutzes gaukelt Privatsphäre vor. Einige Frühaufsteher genießen bereits die ersten Sonnenstrahlen oder holen ihre frisch getrockneten Badesachen herein, andere Vorhänge sind noch zugezogen. Auf der Dachterrasse,

Ich fühle mich wie eine Schauspielerin in einer Rolle, die ihr zwar zutiefst am Herzen liegt, ihrer eigenen Lebensrealität aber nicht ferner sein könnte. Als würde das Straßenmädchen eine Millionärserbin spielen. Das schüchterne Mauerblümchen eine Diva. Die Pfarrerstochter eine angehende Businesslady. Ich manövriere das Auto auf den Hotelparkplatz und lege den Parkschein, den

wo ein Aufbau das Restaurant mit fantastischem Seeblick beherbergt, tummeln sich auch schon die ersten Frühstückser.

Ich streiche meine Karohose glatt, überprüfe noch einmal meine Frisur im Rückspiegel und steige aus. Ich lasse das alte Auto und die alte, lehramtsstudierende Juna auf dem Parkplatz zurück. Ein schmaler Kiesweg führt zur Strandpromenade, von der aus ich den großen gläsernen Eingangsbereich des Hotels sehen kann, der so hell erleuchtet ist, dass er dem morgendlichen Sonnenlicht glatt die Schau stiehlt.

Der Vorplatz und der Strand sind um diese Zeit noch wie ausgestorben, auch wenn im Hotelinneren schon rege Betriebsamkeit zu herrschen scheint. Während ich mich bemüht gemessenen Schrittes den großen Schiebetüren nähere, atme ich tief die milde Morgenluft ein. Ich bin gut in der Zeit, zu gut. Das könnte übereifrig wirken, also warte ich lieber noch einen Moment.

Ich lasse meinen Blick über den See streifen, dessen Wasser um die frühe Stunde aussieht wie ein glatter, im Morgenlicht glänzender Spiegel. Eine Schar Enten schwimmt in Ufernähe ungestört vor sich hin und ein einsamer Spaziergänger genießt die Stille, ehe die Touristen hier einfallen und den Strand bevölkern.

In Ruhe schwimmen kann man dort sicher nur um diese Zeit. Der Spaziergänger sieht allerdings nicht aus, als hätte er vor zu schwimmen. Er trägt einen grauen Anzug, der selbst aus der Entfernung ziemlich teuer aussieht. Irgendwie wirkt er fehl am Platz, selbst vor der Kulisse des modernen Hotelgebäudes. Der Strand ist so natürlich und der Anzugträger sieht aus wie hineingeschnitten. Ich bleibe stehen und beobachte, wie er auf den See hinausblickt. Dann bückt er sich plötzlich und schnürt seine Schuhe auf. Er wendet sich nicht ein einziges

Mal zur Strandpromenade um, sondern schlüpft aus Schuhen und Socken, nimmt beides in eine Hand und geht barfuß zum Ufer, dorthin, wo das Wasser den Sand tränkt, und dann noch ein wenig weiter, bis er fast knöcheltief im See steht. Dort setzt er seinen Spaziergang fort und das Seewasser spritzt bei jedem Schritt ein wenig auf seine graue Anzughose.

Ich sollte ebenfalls weiterlaufen, aber der Anblick hält mich gefangen. Der Anzugträger am Strand strahlt das komplette Gegenteil von dem aus, was gerade in mir vorgeht. Der Frieden dieser Szene schafft es irgendwie, den Aufruhr in meinem Inneren ein wenig zu glätten. Es hat etwas Meditatives, ihm dabei zuzusehen, wie er durch das kühle Wasser läuft und sich nicht um seinen Anzug oder den Eindruck, den er hinterlässt, schert.

Fast bekomme ich Lust, ebenfalls aus meinen Ballerinas zu schlüpfen und die gepflasterte Strandpromenade zu verlassen, den Sand und das Wasser zwischen den Zehen zu spüren und die Freiheit in meinem Herzen.

Aber natürlich tue ich das nicht. Die Sogwirkung des Hotels ist stärker als die des Sees. Nach der kleinen Verschnaufpause bin ich sowas von bereit für meinen ersten Tag im Ludovika. Ich werde meine Sache gut machen. Nein, großartig. Das muss ich, denn meine Zukunft und mein Traum vom eigenen Hotel – dem Manolya – hängen davon ab, wie ich mich in der neuen Welt, die ich mir gewählt habe, schlage. Und da bleibt für den Augenblick keine Zeit, barfuß am Strand entlang zu spazieren.

Ich vergesse den Anzugträger und den irrsinnigen Wunsch nach einem Spaziergang am Strand augenblicklich, als ich durch die Schiebetüren ins Innere des Hotels trete. Zuallererst fallen mir die zahlreichen Retro-LEDs auf, die an

Kabeln in unterschiedlichen Längen von der hohen Decke baumeln und sich im marmornen Boden spiegeln. Es ist ein bisschen wie Weihnachten: Hunderte von Lichtern, strahlender, festlicher Glanz. Ich mache mir sofort eine mentale Notiz für das Manolya. Blüten und Lichter – wie in einem Traum.

Rechts von mir liegen die Aufzüge und eine Sitzgruppe aus niedrigen Tischchen und gepolsterten Stühlen, links die Rezeption, ein großer halbrunder Tresen, hinter dem eine Frau mittleren Alters in mitternachtsblauer Hoteluniform mit einem sichtlich aufgebrachten Gast diskutiert.

Ich würde normalerweise zielstrebig zu ihr gehen, mich vorstellen und fragen, wo ich mich einfinden soll, doch ich fühle mich unwohl dabei, ihren Streit mit dem Gast zu belauschen. Es ist aber auch auf über fünf Meter Entfernung schwer zu überhören. Anscheinend vermisst der Herr im braunen Anzug seine Zahnbürste. Mir ist nicht ganz klar, was die arme Rezeptionistin dafür kann, aber ich bewundere, wie ruhig und freundlich sie bleibt, während sie ihm eine abgepackte Ersatzzahnbürste aushändigt und seine Beschwerde, wie von ihm verlangt, notiert. Als hätte das irgendeinen Sinn.

Als er schließlich in Richtung Aufzug von dannen zieht, wage ich mich näher an den Tresen und die kurzhaarige Frau dahinter lächelt mich sofort an. »Kann ich Ihnen weiterhelfen?« Ich nicke und trete näher. »Mein Name ist Juna Behnke. Ich bin BWL-Studentin und mache hier ab heute ein Praktikum.«

»Ah, Juna Behnke.« Sie hält mir die Hand entgegen. »Schön, dich kennenzulernen. Mein Name ist Bettina.« Sie deutet auf das kleine Namensschild an ihrer Weste.

Mir entgeht nicht, dass sie plötzlich dazu übergegangen ist, mich zu duzen. Vielleicht ist das unter den Angestellten

einfach so üblich, aber vielleicht liegt es auch daran, dass sie mich in die Schublade »nur eine Praktikantin« steckt – und das gefällt mir nicht.

»Kilian wird sich um dich kümmern. Er müsste jeden Moment hier sein und zeigt euch dann alles, sobald auch der andere Praktikant eintrifft. Du hast vermutlich schon mit Kilian geschrieben – er ist für Personalangelegenheiten zuständig.«

Ich nicke unverbindlich und trete zur Seite, um auf den Personalmanager zu warten. Und auf den zweiten Praktikanten, von dem ich bisher nichts gewusst habe. Aber natürlich sind gerade Semesterferien und das Ludovika ist ein großes und beliebtes Hotel. Ich hätte mir denken können, dass ich nicht die einzige Praktikantin sein würde. Und vielleicht ist das auch ganz gut – so muss ich mich all dem Neuen nicht allein stellen. Es sei denn, der andere Praktikant ist ein Hotelmanagementstudent in einem hohen Semester. Dann werde ich die unerfahrene Neue sein und mich ständig beweisen müssen. Bei diesem Gedanken dreht sich mir der Magen um.

Schnell hebe ich den Blick zu den zahlreichen Glühbirnen und beschließe, sie zu zählen, um mich von meinen sich überschlagenden Schwarzsehereien abzulenken. Doch in diesem Augenblick öffnen sich die Fahrstuhl Türen auf der anderen Seite des Foyers und ein junger Mann mit braunen Locken und strahlendem Lächeln steigt aus und kommt geradewegs auf mich zu. Er trägt eine mitternachtsblaue Anzughose, aber im Gegensatz zu Bettina keine Weste. An seinem Hemd prangt jedoch das gleiche Namensschild mit dem Doppel-L der Lichtenberg-Hotelkette und einem Namen, den ich erst lesen kann, als er schon meine Hand ergreift und sagt: »Kilian Schreiber. Du musst Juna Behnke sein.«

Ich bejahe. »Freut mich sehr, Sie jetzt persönlich kennenzulernen, Herr Schreiber.« Den Satz habe ich mir vorher zurechtgelegt, aber da habe ich mir meinen Korrespondenzpartner noch anders vorgestellt. Irgendwie älter, seriöser und weniger herzlich.

»Ach bitte, vergiss das ›sehr geehrter Herr Schreiber‹, wir siezen hier eigentlich nur die Chefin. Ich bin Kilian.« Er drückt nochmals meine Hand – ein bisschen zu fest für meinen Geschmack. »Frau Lichtenberg kann dich leider nicht selbst begrüßen. Montagmorgen hat sie immer viel zu tun. Sie fährt an den Wochenenden meistens nach Hause nach Herrsching. Du weißt ja vermutlich, dass die Lichtenbergs dort auch ein Hotel haben. Aber das Ludovika ist natürlich Frau Lichtenbergs besonderes Herzensprojekt, weshalb sie es auch selbst leitet und von Montag bis Freitag hier vor Ort ist.«

»Ja, ich weiß«, versichere ich schnell. Ich habe alles über die Lichtenberg-Hotels gelesen, was ich im Internet finden konnte. Und das ist wirklich eine ganze Menge.

»Dann warten wir jetzt nur noch auf deinen Praktikantenkollegen. Er ist ein bisschen spät dran.« Kilian sieht auf seine Armbanduhr. »Aber das ist nicht schlimm. Wir plaudern einfach schon mal ein wenig. Du studierst also BWL, ja?«

Ich nicke und beschließe, dass eine Prise Wahrheit nicht schadet – zur Besänftigung meines Gewissens: »Ich habe mit Lehramt angefangen und dann gewechselt. Nach dem Bachelor will ich in der Schweiz den Master in Hotelmanagement anschließen.«

»Sehr ambitioniert«, findet Kilian. »Aber das habe ich deiner Empfehlung schon entnommen. Sie klang sehr lobend.« Mein Hals wird augenblicklich trocken. Die Prise Wahrheit verdampft wie ein Tropfen auf einem heißen Stein ange-

sichts dieser gigantischen Lüge. Die Empfehlung aus meiner eigenen Feder ... war sie zu positiv, habe ich übertrieben? Wird Kilian den Betrug durchschauen?

»Offen gesagt hast du ihr die Stelle zu verdanken. Wir bieten Studierenden aus den unteren Semestern normalerweise nur Praktika in einzelnen Bereichen des Hotels an, kein so umfassendes Praktikum, wie es dir vorgeschwebt hat. Aber als angehende Managerin brauchst du natürlich einen Einblick in alle Bereiche. Und den sollst du auch bekommen, wenn du wirklich so engagiert bist, wie dein Dozent geschrieben hat.«

Ich entschieße mich zu einem Lächeln statt einer Erwiderung.

Da hellt sich sein Gesicht auf und er winkt in Richtung Eingang: »Hier herüber, hier herüber. Damit sind wir dann vollzählig.«

Ich blicke über die Schulter und mein Herz macht einen erschrockenen Hüpf, als ich sehe, wem Kilian so enthusiastisch zugewunken hat. Es ist ein junger Mann mit dunklem Haar und grauem Anzug. Ein Blick hinunter zu den Säumen seiner Hose bestätigt meine Vermutung: Sie sind ein wenig nass. Dazu trägt er Chucks – das ist mir von der Strandpromenade aus gar nicht aufgefallen, bringt mich jetzt aber zum Grinsen.

Ich hebe schnell den Blick und sehe ihm ins Gesicht. Er sieht gut aus – meine Güte, er sieht sogar richtig gut aus. Wie ein Anzugmodell aus einem Modekatalog. Das kühle Grau seines Jacketts bringt das warme Braun seiner Augen zum Strahlen. Ganz sicher ist das kein Zufall, der Typ muss ein Händchen für Mode haben, und eine Menge Geld für entsprechende Kleidung wahrscheinlich obendrein.



Das Cottage über dem Meer

Hannon, Irene

Francke-Buch GmbH
Paperback
384 Seiten
Art. Nr.: **332349000**
17,00 € (D)
17,50 (A) / 26,20 (CH)



Die Schatten von Swanford Abbey

Klassen, Julie / Naumann, Susanne

SCM Hänssler
Gebunden
432 Seiten
Art. Nr.: **396172000**
25,00 € (D)
25,70 (A) / 33,80 (CH)



Im Visier der Macht

Dylan, Rachel
Krimi

Francke-Buch GmbH
Paperback

Art. Nr.:
332348000
16,00 € (D)
16,50 (A) / 24,60 (CH)

Das wird eine lange Nacht. Vivian Steele überprüfte noch ein letztes Mal ihren pinkfarbenen Lippenstift, bevor sie die Damentoilette verließ und sich in das Haifischbecken begab – offiziell als Diplomatin in Washington, DC, bekannt. Aber dies war nicht irgendein Abendessen. Dies war das erste jährliche Sommerevent in einem schicken Fünf-Sterne-Hotel im Norden Virginias, an dem namhafte Diplomaten aus der ganzen Welt teilnahmen.

Vivians Vorgesetzter hatte darauf bestanden, dass sie ebenfalls hinging. Vivian arbeitete im Büro der Rechtsabteilung im Außenministerium und hatte nach sechs Jahren als Anwältin im Staatsdienst mittlerweile eine Menge gesehen und erlebt.

Aber nichts verursachte ein solches Un-

behagen bei ihr wie solche eleganten Veranstaltungen, bei denen Netzwerker aus der Hauptstadt und der Umgebung sich ein Stelldichein gaben, miteinander plauderten und neue nützliche Beziehungen knüpften. Als sie an ihrem knielangen schwarzen Cocktailkleid heruntersah, hatte Vivian das Gefühl, völlig fehl am Platz zu sein. Rüschen und Glitzer waren überhaupt nicht ihr Ding, deshalb hatte sie sich für einen klassischen Look entschieden.

Wenigstens fiel sie damit in der Menge nicht weiter auf.

Als sie Layla Karam McCoy auf sich zukommen sah, stieß Vivian einen Seufzer der Erleichterung aus.

Ihre beste Freundin hatte seit ihrer Hochzeit gar nicht mehr aufgehört zu strahlen und dieses Strahlen wurde durch ihr langes, glitzerndes, elegantes Abendkleid noch verstärkt.

»Was machst du denn hier? Ich hätte nicht gedacht, dass sie Spioninnen hier reinlassen«, witzelte Viv mit gedämpfter Stimme.

Layla stöhnte. »Ich wünschte, ich wäre nicht hier, aber ich repräsentiere heute die Behörde. Mein Boss hat sich in letzter Minute aus der Affäre gezogen und mir erklärt, dass ich mir dieses Essen antun muss, erst recht, weil der Job fürs Außenministerium meine Tarnung ist.«

Viv trat näher zu ihrer Freundin. »Wie

viele von den sogenannten Diplomaten hier gehören wohl in Wirklichkeit zu irgendwelchen Geheimdiensten?«

Layla sah sich im Raum um.

»Wahrscheinlich zehn Prozent. Vielleicht auch mehr.«

Viv hatte schnell gelernt, dass Geheimagenten oft Diplomatenjobs als Tarnung hatten, und das war in anderen Ländern ähnlich. Laylas Tarnung war ein Job als Analysten im Außenministerium.

»Hey!« Layla packte Viv am Ellbogen.

»Wer ist denn der Muskelprotz mit den dunklen Haaren, der dich die ganze Zeit beobachtet?«

»Von wem redest du?«, flüsterte Viv zurück.

»Warte einen Moment und dreh dich dann langsam zum Vorspeisenbüffet um.«

Viv wartete ein paar Sekunden und sah dann beiläufig in die entsprechende Richtung. Layla hatte nicht übertrieben. Der Mann, von dem sie gesprochen hatte, war deutlich über ein Meter achtzig groß. Er hatte wellige dunkle Haare und war gut gebaut. Sehr gut gebaut. »Ich habe keine Ahnung, wer das ist.«

Layla lachte. »Wenn ich mich nicht irre, würde er aber gerne wissen, wer du bist.«

»Das bildest du dir ein.« Viv seufzte.

»Seit deiner Hochzeit kennst du wirklich nur noch ein Thema.«

Layla war fest davon überzeugt, dafür sorgen zu müssen, dass auch Viv den Richtigen fand, aber ihre bisherigen Verkopplungsversuche waren ein ziemlicher Reinfall gewesen.

»Ich werde nicht aufgeben.« Layla lächelte schelmisch.

Viv warf noch einen Blick zu dem geheimnisvollen Mann hinüber. »Was den Typen betrifft, scheint er jedenfalls sehr wachsam zu sein, nicht nur bezogen auf mich. Seine ganze Haltung riecht nach Militär.«

Layla drückte die Hand ihrer Freundin.

»Ja, aber ich weiß, was ich gesehen habe.«

Ein Gong ertönte und bedeutete ihnen, dass es an der Zeit war, ihre Plätze einzunehmen.

Pflichtbewusst betrieb Viv höflichen Smalltalk an ihrem Tisch, an dem Vertreterinnen und Vertreter mehrerer Länder saßen – die zum Glück allesamt Englisch sprachen. Im Gegensatz zu Layla hatte Viv keine Palette von Sprachkenntnissen zur Verfügung. Ihre einzige Fremdsprache war Spanisch und selbst das sprach sie nicht fließend. Gerade schob sie einen Bissen von ihrem ziemlich faden gebratenen Hühnchenfilet in den Mund, als jemand hinter ihr einen lauten Schrei ausstieß. Instinktiv sprang Viv auf, während um sie herum das Chaos ausbrach, und ihr Pulsschlag beschleunigte sich.

Überall im Saal ertönten Rufe und Schreie. Viv rannte zu dem Tisch, an dem die Aufregung ihren Anfang genommen hatte, und sah den ägyptischen Botschafter, der sein Land in den Vereinigten Staaten repräsentierte, regungslos auf dem Fußboden liegen. Ihr Magen zog sich zusammen. Sie kannte diesen Mann – Ali Zidan war ein wichtiger Verbündeter der USA und ein Freund.

Ein Mann beugte sich gerade über Zidan, um mit einer Herz-Lungen-Reanimation zu beginnen, als Zidans Leibwächter erschienen und sich wie eine Schutzmauer um ihn herum aufbauten. Viv war keine Expertin in medizinischen Dingen – sie hatte nur grundlegende Erste-Hilfe-Kenntnisse –, aber sie hatte den Eindruck, dass alle Reanimation der Welt nichts an der Situation ändern würde.

Der ägyptische Botschafter war tot.

Eine große Hand packte sie am Arm und zog sie zurück. Viv versuchte, sich aus dem festen Griff zu befreien.

»Lassen Sie mich los!«

»Sie sollten zurücktreten, Ma'am.«

Viv blickte in die großen braunen Augen des geheimnisvollen Fremden von vorn. »Und Sie sind?«

»Jacob Cruz, leitender Special Agent vom Diplomatischen Sicherheitsdienst.«

Aha. »Haben Sie gesehen, was passiert ist?«

Agent Cruz trat einen Schritt näher.

»Moment mal. Jetzt bin ich erst mal dran mit der Frage, wer Sie sind.«

Es gab keinen Grund, ihm die kalte Schulter zu zeigen. »Ich bin Vivian Steele. Ich arbeite als Juristin im Außenministerium.«

Er runzelte die Stirn. Es musste das Wort Juristin gewesen sein, das diesen finsternen Blick ausgelöst hatte. Sie kannte den Ausdruck. »Bitte treten Sie zurück, Ma'am.«

Viv entging nicht, dass er ihre Frage, ob er etwas gesehen hatte, nicht beantwortete, aber angesichts des Tumults im Saal ließ sie die Sache auf sich beruhen und gehorchte. Sie sah sich um und entdeckte Layla, ihr Handy am Ohr. Zweifellos informierte sie die CIA über die Ereignisse.

Das Mikrofon am Rednerpult machte ein schrilles pfeifendes Geräusch und dann ergriff der Moderator des Abends das Wort. »Achtung, bitte hören Sie alle zu! Bitte gehen Sie ruhig zu Ihren Plätzen zurück. Wir haben einen medizinischen Notfall und müssen Platz für die Sanitäter machen.

Wenn bitte alle schnell und ruhig zu ihren Tischen zurückkehren ... Ich wiederhole: Bitte nehmen Sie wieder Ihre Plätze ein, damit wir den medizinischen Notfall versorgen können.« Die Durchsage wurde in verschiedenen Sprachen wiederholt und schien manche Nerven zu beruhigen, denn die meisten Personen folgten der Aufforderung.

Viv sah zu, wie der reglose Körper des Botschafters auf einer Trage hinausge-

bracht wurde. Sie hatte keine besondere Verbindung zur Abteilung für Nahostbeziehungen, aber bei ihrer juristischen Arbeit kam sie mit allen Regionen in Berührung, deshalb wusste sie, dass Zidans Tod größere Auswirkungen haben würde. Er hatte sich sehr gegen an demokratische Kräfte in Ägypten stark gemacht. Sein Tod war ein herber Verlust.

Als das Dessert aufgetragen wurde, hatte Viv bereits heftige Kopfschmerzen, aber sie wusste, dass sie sich noch nicht verabschieden konnte. Sie aß einen Bissen von ihrem Erdbeerkäsekuchen und trank einen Schluck Kaffee, während sie überlegte, was sie als Nächstes tun sollte und wie sie sich aus den Unterhaltungen herausziehen konnte. Einige Gäste hatten ihren Nachtschisch bereits stehenlassen, um sich stattdessen den Cocktails zu widmen, und schlenderten zwischen den Tischen herum. Vermutlich gab es nicht wenige, die die Gelegenheit nutzten, um sich von den Personen zu entfernen, mit denen sie die vergangenen zwei Stunden am Tisch gesessen hatten.

Viv sah, dass Penelope King, die US-Botschafterin in Belgien, in der Nähe stand und mit dem türkischen Botschafter sprach. Penelope bemerkte Viv und winkte ihr zu. Viv erhob sich, entschuldigte sich bei ihren Tischnachbarn und schob den Stuhl zurück, um sich zu Penelope zu gesellen. Noch während sie näherkam, bemerkte sie, dass Penelopes Gesicht plötzlich aschfahl geworden war.

»Botschafterin King, geht es Ihnen nicht gut?«

»Viv ...« Penelope machte einen Schritt auf sie zu und klammerte sich an Vivs Arm, als sie zu Boden sank. Viv musste alle Kraft aufwenden, dass sie nicht selbst mit nach unten gezogen wurde. Viv kniete sich neben die Botschafterin, während diese sich auf dem Boden

krümmte. »Hilfe! Hilfe!«, schrie Viv, so laut sie konnte. Ein tiefes Gefühl der Angst überfiel sie. Was, wenn das Essen vergiftet war? Was, wenn sie alle starben?

»Was ist denn los?«, fragte der türkische Botschafter. »Gerade war mit ihr noch alles in Ordnung.«

»Ich weiß es nicht.« Vivs Stimme zitterte, genau wie ihre Finger, als sie versuchte, Penelopes Puls zu fühlen.

»Sie schon wieder!«

Viv drehte sich um und sah, dass Jacob Cruz sie wütend anstarrte.

»Typisch Anwältin, immer auf der Suche nach Ärger.«

Viv hatte mehr als genügend Juristenwitze und abfällige Bemerkungen über Anwälte gehört und war nicht geneigt, sich zurückzuhalten. »Special Agent Cruz – wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich mir mehr Sorgen darüber machen, ob hier ein ganzer Saal voller Dip-

lomaten in Gefahr ist, und nicht darüber, ob ich Juristin bin oder nicht. Sind Sie nicht für die Sicherheit zuständig?«

Er zog eine Augenbraue hoch. »Ja, und wir werden umfassende Ermittlungen anstellen. Dazu gehört auch die Tatsache, dass Sie eine der letzten Personen waren, die in der Nähe der Botschafterin waren, als sie zusammengebrochen ist.«

»Sie glauben doch nicht im Ernst, dass ich etwas damit zu tun habe, oder?« Viv war so wütend, dass ihre Stimme bebte. Jacob verschränkte die Arme und funkelte sie an.

Viv stemmte die Hände in die Hüften. Sie war kurz davor zu explodieren. »Ich schlage vor, Sie hören auf, mich zu belästigen, und fangen an, Ihre Arbeit zu machen.«

Sie holte tief Luft, um zu verhindern, dass sie etwas sagte, was sie später bereuen könnte.



Der Laden der unerfüllten Träume

Cox, Amanda

Francke-Buch GmbH
Paperback

352 Seiten

Art. Nr.: **332350000**

18,00 € (D)

18,50 (A) / 27,70

(CH)

Heute

Sarah schob mit ihrem nackten Fuß die Kleidungsstücke vom Abend zuvor, aus denen das Designer-Label ein wenig zu auffällig herausragte, beiseite. Dann zog sie die Schublade der Kommode in ihrem alten Kinderzimmer auf, in der zweifellos noch alles ganz genauso lag, wie sie es vor zwölf Jahren zurückgelassen hatte. Ein unverkennbarer Lavendelduft strömte ihr entgegen.

Der vertraute Anblick ihrer Lieblings-T-Shirts und der Duftsäckchen, die Mama in jede Schublade legte, linderte den Schmerz in ihrer Brust. Dieser Schmerz war ihr bis auf die Veranda und zur Haustür ihrer Mutter in Brighton, Tennessee, gefolgt.

Sie holte ein T-Shirt und abgeschnittene Shorts aus der Schublade und schlüpfte anstelle ihres geborgten Nachthemds hinein, erleichtert, dass sie immer noch in die alten Shorts passte und den Reißverschluss mühelos schließen konnte. Sarah stand vor dem großen Spiegel in der Ecke und betrachtete ihr Spiegelbild.

Das ausgewaschene T-Shirt mit dem Aufdruck »Old Depot Grocery« saß ein wenig enger, als ihr lieb war, aber es passte noch. Ihr Blick wanderte nach unten zu den großen, eckigen Pflastern, die ihre Mutter auf ihre Knie geklebt hatte, um die Schnitte zu schützen, die

Sarah erst registriert hatte, als ihre Mutter in der Nacht zuvor auf das getrocknete Blut gedeutet hatte.

Das Bild im Spiegel wirkte wie eine Zeitreise: ein Mädchen mit aufgeschlagenen Knien – wenn sie verdrängte, dass die Verletzungen an ihren Knien nicht von einem Sturz mit den Rollschuhen stammten.

Der köstliche Geruch von Mamas berühmten Waffeln mit Soße drang unter der Tür hindurch ins Zimmer. Sarah passte jetzt vielleicht noch in die Kleidung aus ihrer Schulzeit, aber wenn Mama anfinge, sie zu mästen, wäre das bald vorbei.

Sie ging barfuß über den abgetretenen beigen Teppich durch den Flur ins Badezimmer, um sich Wasser ins Gesicht zu spritzen. Als sie den Blick hob, um den Korb mit den Handtüchern zu suchen, die ihre Mutter im Regal neben dem Waschbecken aufbewahrte, entdeckte sie ein großes Tritonschneckengehäuse von ihrer Hochzeitsreise mit Aaron vor sechs Jahren. Ein Geschenk, das sie ihren Eltern geschickt hatten. Sarah hielt sich die Muschel ans Ohr und lauschte, ob sie die Wellen rauschen hören konnte. Sie war damals Hand in Hand mit ihrem Mann am Strand spazieren gegangen und vor ihnen hatte sich ein Ozean an Möglichkeiten ausgebreitet. Sie legte die Muschel ins Regal zurück und nahm ein Handtuch.

Dann versuchte sie, mit dem weichen Frotteestoff diese Erinnerungen wegzuwischen. War es möglich, im Leben die Reset-Taste zu drücken und noch einmal von vorne anzufangen? So zu tun, als hätte es nie etwas anderes gegeben als diese ländliche Kleinstadt und den Traum eines kleinen Mädchens, für den Rest seines Lebens Kaufladen zu spielen?

Sarah folgte ihrer Nase und begab sich in die Küche. Ihre Mutter hatte eine

Baumwollschürze um die Taille gebunden und stand vor dem Herd, wo sie luftige Waffeln auf einen Teller stapelte. Über Mamas Kopf zierte ihre Hühnersammlung die Küchenschränke, die in allen Formen und Größen aufgereiht waren, als marschierten sie in einer Parade durch die Küche. Sarah lächelte. »Guten Morgen, Mama. Das Frühstück duftet verlockend. Aber du hättest dir nicht so viel Mühe zu machen brauchen.«

Ihre Mutter drehte sich um und musterte sie kurz von Kopf bis Fuß. Ihre Miene blieb unverändert. Undurchschaubar. »Es kommt nicht alle Tage vor, dass meine Tochter zu einem spontanen Besuch hereinschneit.«

Sarah stocherte am Rand ihrer Waffel herum und wappnete sich für die Frage, die unvermeidlich kommen musste. Mama stellte die Tasse ab und tupfte sich mit einer Serviette das Kinn ab. »Wie lang hast du vor zu bleiben?« Sie sagte diese Worte mit einem sanften Lächeln, obwohl sie eigentlich gar nicht wissen wollte, wie viele Tage Sarahs Besuch dauern würde. Sie wollte mit diesen Worten lediglich klarstellen, dass sich Sarah nicht auf Dauer hier verkriechen konnte.

»Wann kommt Papa zurück?« Mama warf einen Blick auf den Wandkalender, als wüsste sie den Dienstplan ihres Mannes, der als Fernfahrer unterwegs war, nicht auswendig. »In einer Woche hat er frei. Dann ist er sieben Tage zu Hause.«

»Oh, gut. Ich freue mich auf die Zeit mit ihm.« Hoffentlich genügte das, um ihre Mutter davon abzuhalten, tiefer nachzubooren, wie Sarahs Pläne aussahen. Und vielleicht genügten zwei Wochen, um ihre Mutter an die Idee zu gewöhnen, aus dem Mutter-Tochter-Team, das den »Old-Depot«-Lebensmittelladen betrieb, der seit Jahrzehnten in Familien-

besitz war, ein Mutter-Tochter-Enkelin-Trio zu machen.

Während ihrer Fahrt zum Laden sog Sarah die Kleinstadtatmosphäre in sich auf. Das Städtchen strahlte etwas Altmodisches aus, abgeschieden in einem unscheinbaren Winkel der Erde, abgeschirmt vor den Veränderungen der Zeit. Nachbarn, die auf der Veranda vor ihren Häusern saßen, hoben die Hände und winkten, als sie an ihnen vorbeifuhr. Andere bearbeiteten bereits fleißig ihre Blumenbeete. Sarah verlangsamte die Geschwindigkeit für einen Traktor, der von der Hauptstraße abbog. Einige Minuten später erreichte sie den alten Laden und konnte sich auf der fast leeren Fläche davor einen Parkplatz aussuchen. Sie ließ

den vertrauten Anblick der Schaufensterfront mit den zwei Giebeln auf sich wirken. Zwischen den Giebeln verkündete ein rot gestrichenes Schild: OLD DEPOT GROCERY. Sarah atmete tief aus. Dieser Atemzug reinigte ihr Herz und ihre Seele.

Sie stieg aus dem Auto und trat vorsichtig über die Löwenzahnpflanzen, die in den Rissen auf dem Gehweg blühten. Löwenzahn war nicht so schön wie Rosen, aber viel widerstandsfähiger.

Die Ladentür flog schwungvoll auf und riss sie aus ihren Gedanken. Heraus stolperte ein gestresster Mann in Anzug mit einem sonderbar hüpfenden Gang. Ihm folgte ihre Großmutter Glory Ann, die finster dreinblickte und mit einem Besen nach dem Mann stach, der bereits in sein Auto geflüchtet war, in Sekundenschnelle den Motor angelassen hatte und eilig das Weite suchte.

Sarah verkniff sich nur mühsam ein Lachen, als sie sah, welche Angst ihre zierliche Großmutter dem kräftigen Mann, der

aus ihrem Laden geflohen war, eingejagt hatte.

Oma drohte dem davonfahrenden Auto noch einmal mit dem Besen und rief: »Und lassen Sie sich ja nie wieder hier blicken, Sie ... Sie Verbrecher! Die Old Depot Grocery stand nie zum Verkauf und daran wird sich auch nichts ändern!«

Juni 1965

Glory Ann schleppte sich die Treppe hinab, während das Morgenlicht, das durch die Fenster ins Treppenhaus fiel, sie in einen weichen, warmen Schein hüllte. Der perfekte Tag für die Junihochzeit, die nie stattfinden würde. Ihre Mutter stand am Fuß der Treppe und massierte sich die Schläfe. »Schatz, bitte zieh dich um, wir wollen gleich fahren! Es ist ein wunderschöner Sommertag. Dieses schwarze Kleid raubt deinem Gesicht doch jede Farbe.«

Die Blässe kam wahrscheinlich eher daher, dass sie lange über der Porzellantoylette gehangen hatte. Aber für das Privileg, Jimmys Kind auszutragen, nahm Glory Ann gern jede Last auf sich. »Ich bin in Trauer.« Wen interessierte es schon, dass niemand mehr Trauerkleidung trug? Das schwarze Kleid war ihre Art, aller Welt zu zeigen, wie viel er ihr bedeutet hatte.

Ihre Mutter seufzte schwer und ließ die Schultern hängen »Ich weiß, dass du dachtest, du würdest ihn lieben ...«

Das war es! Das war der eigentliche Grund, warum Mutter nicht gefiel, dass Glory Ann seit einem Monat in diesem schwarzen Kleid durchs Haus schlich. »Mutter.« Glory Ann hoffte, ihr Tonfall genügte als Warnung. Sie wollte dieses Gespräch nicht schon wieder führen – nach der Kernschmelze am Esstisch, als sie ihren Eltern endlich das Geheimnis gebeichtet hatte, das sie wochenlang für sich behalten hatte: Dass sie, die Pfarrerstochter, mit neunzehn schwann-

ger war.

»Unehelich!« Mamas Reaktion würde sie für den Rest ihres Lebens nicht vergessen.

Sie schüttelte den Kopf. Die ersten Worte aus dem Mund ihres Vaters waren gewesen: »Was machen wir jetzt? Einen Toten kannst du nicht heiraten, Glory Ann.«

Während sie wie erstarrt auf der Treppe stehen blieb, tauchte ihr Vater neben Mutter auf. Er hatte die Zeitung in der Hand und seine Lesebrille über die Stirn hochgeschoben. Sein Gesicht war von tiefen Falten gezeichnet und grau. Das schöne Morgenlicht konnte die Last, die ihren Vater niederdrückte, genauso wenig wegnehmen wie Glory Anns Trauer. Ihre Mutter rieb über ihren schmalen Nasenrücken. »Jetzt geh und zieh dein schönes gelbes Kleid an. Das mit den aufgestickten weißen Blümchen. Bitte.« Beide sahen so erschöpft aus, dass sie ihrer Bitte nachkam. Glory Ann fügte sich fast immer. Vor dem ovalen Spiegel in ihrem Zimmer zog sie das schwarze, schlicht geschnittene Kleid aus und betrachtete die cremefarbene Figur ihres Spiegelbilds. Ihre Hand legte sich auf die leichte Wölbung ihres Bauchs. Auf die Stelle, an der ein wenig von ihr und ein wenig von Jimmy heranwuchs. Ein Same der Liebe. Vielleicht hätte er nicht gesät werden dürfen, aber trotz der Schmach, die sie und ihre Familie ertragen müssten, konnte sie sich nicht überwinden, ihre Schwangerschaft zu bereuen.

Nachdem sie in das fröhliche Kleid geschlüpft war, wie ihre Mutter es verlangt hatte, zähmte sie ihre eigensinnigen schwarzen Locken und kniff sich in die Wangen, damit sie ein wenig Farbe bekamen. Dann steckte sie den Brief, den sie nie abgeschickt hatte, in ihre Tasche. Wenn sie es gewagt hätte, ihn abzuschicken, und die Post ein Wunder vollbracht hätte, wäre der Brief bei Jim-

my vielleicht noch rechtzeitig angekommen und er hätte vor seinem Tod erfahren, dass er Vater wurde. Vielleicht hätte diese Nachricht etwas geändert. Irgendwie.

Als sie zum Auto hinausging, stellte ihr Vater gerade einen kleinen Koffer in den Kofferraum. Anscheinend bringen wir den Leuten, die wir besuchen, etwas mit.

»Ich bin bereit.«

Als er ihre Stimme hörte, hob er den Kopf und blickte sie überrascht an. »Du siehst hübsch aus.«

Eine Stunde später fuhren sie in eine Kleinstadt namens Brighton, in der es nur eine einzige Ampel gab. Ihr Vater stellte das Auto vor einem Gebäude ab, das aussah, als wäre es früher einmal ein Bahnhof gewesen. Auf den Gleisen davor, die von Unkraut überwuchert waren, fuhren schon lange keine Züge mehr. Auf dem Schild über der Tür stand OLD DEPOT GROCERY.

Ihr Vater stellte den Motor ab und lehnte die Stirn ans Lenkrad.

»Papa?«

Er richtete sich wieder auf und schaute sie mit einem schmalen Lächeln an.

»Bist du bereit?« Wozu bereit? Sie hatte gedacht, sie würden Bekannte besuchen. Warum wollte er in einem kleinen Lebensmittelgeschäft einige Orte entfernt einkaufen gehen?

»Clarence Clearwater ist ein sehr netter Mann. Seine Eltern waren mit meiner Familie gut befreundet. Das hier ist sein Laden.«

»Okay ...« Sie legte den Kopf schief. Warum sollte sie sich für Clarence Clearwater und diesen Lebensmittelladen interessieren?

Vater zögerte und sein Mund bewegte sich, als wollte er mehr sagen. »Komm, wir gehen hinein und ich stelle dich ihm vor.«

Sobald sie den Laden betraten, steuerte

ihr Vater auf einen Mann mit grüner Kaufmannsschürze zu. Er war wahrscheinlich zehn Jahre älter als sie. Er hatte schmale, gebeugte Schultern und eine krumme Nase, die aussah, als hätte er sie ein- oder zweimal gebrochen, ohne sie wieder begradigen zu lassen. Aber seine etwas zu eng zusammenstehenden, braunen Augen waren sanft und freundlich.

Ihr Vater nickte dem Mann zu und sie führten ein kurzes, geflüstertes Gespräch. »Komm zu mir, Glory Ann. Ich möchte dich gern vorstellen. Das ist Clarence Clearwater.«

Sie gab dem Mann die Hand. Der Fremde drückte sie sanft und schaute Glory Ann fragend an.

Dann nickte er entschieden und wandte sich ihrem Vater zu. »Sir, es ist mir eine Ehre, Ihre Tochter zu heiraten.«

Die Luft wurde plötzlich drückend heiß. Vor Glory Anns Augen verschwamm alles und der Raum schien zu schwanken. Starke Arme legten sich um sie und ihre Welt wurde genauso schwarz wie das Kleid, das sie an diesem Morgen angezogen hatte.

Licht drang wieder zu ihr durch. Glory Ann lag auf etwas Weichem, Modrigem. Die Luft war von tanzenden Staubkörnern und leisen Stimmen erfüllt. Sie setzte sich mühsam auf und stellte fest, dass sie auf einem schmuddeligen Sofa in einem vollgepferchten Büro lag, das von einer grünen Schreibtischlampe erhellt wurde.

Ihr Vater stand von einem Stuhl auf und ging neben ihr in die Hocke. »Schatz, geht es dir wieder gut?«

Er reichte ihr eine Tasse Wasser und sie trank einen Schluck, um das pelzige Gefühl aus ihrem Mund zu vertreiben. Ihr Kopf wurde langsam wieder klar und sie erinnerte sich an die Worte, die Clarence gesagt hatte, bevor sie in Ohnmacht gefallen war.

Sie schnappte nach Luft. »Ich weiß nicht, was du vorhast, aber ich werde ... ich werde diesen Mann nicht heiraten. Das kannst du nicht von mir verlangen.« »Ihr beide heiratet, sobald ihr eine Heiratserlaubnis bekommt, und gründet eine Familie. Clarence hat sich bereit erklärt, das Kind als seines anzuerkennen. Dieses Kind wird geliebt und versorgt werden. Es wird Teil einer stabilen Familie sein. Wenn du es nicht für deine Mutter tun willst, dann denk an das Kind. Überlege, welchem Spießrutenlauf es ausgesetzt sein wird, wenn du Clarence nicht heiratest.« Er schaute sie mit großen Augen flehend an. Ihre Hände zitterten und sie faltete sie verkrampft auf ihrem Schoß. »Kann ich in Ruhe darüber nachdenken? Clarence erst ein wenig kennenlernen?« Diese Worte schmeckten bitter auf ihrer Zunge.

Sein Blick richtete sich auf den Boden und er schüttelte den Kopf. »Dafür ist keine Zeit. Die Gerüchte werden auch so schon schlimm genug sein.« Glory Anns Magen rumorte und das hatte nichts mit dem kleinen Leben zu tun, das in ihr heranwuchs. Kein Wunder, dass ihre Mutter heute Morgen nicht gewollt hatte, dass sie schwarz trug. Sie hatte dafür gesorgt, dass sich Glory Ann für ihre Hochzeit angekleidet hatte, auch wenn sie davon nichts geahnt hatte.

»Aber Mama ist nicht dabei.« Sie verabscheute den jammernden Tonfall ihrer Stimme, aber an ihrem Hochzeitstag sollte doch eigentlich ihre Mutter bei ihr sein!

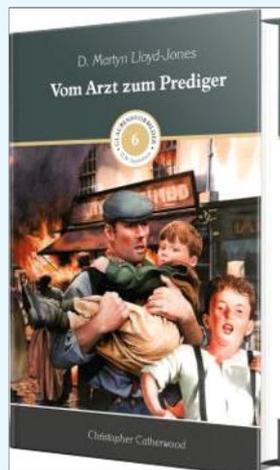
»Sie ... sie wollte dir zuliebe dabei sein. Aber sie konnte es nicht ertragen. Sie hat deine Aussteuertruhe für dich gepackt.«

Ihre Träume von einer romantischen Junihochzeit hatten an dem Tag, an dem sie von Jimmys Tod erfahren hatte, einen tödlichen Schlag erlitten.



Gott und die Welt
Herrlinger, Christiane /
Weber, Mathias (Illustr.)
Zwölf Bibelgeschichten,
die jede Familie kennen sollte

Deutsche Bibelgesellschaft
Gebunden
64 Seiten
Art. Nr.: **084740000**
12,95 € (D)
13,40 (A) / 19,90 (CH)



Vom Arzt zum Prediger (6)
Catherwood, Christopher
Glaubensvorbilder
Band 6: Martyn Lloyd-Jones

Voice of Hope
Gebunden
160 Seiten
Art. Nr.: **875436000**
12,90 € (D)
13,30 (A) / 19,90 (CH)



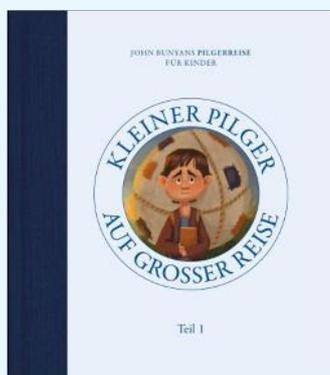
Mini-Bibel Box
Hottiger, Markus
(Text) / Kündig, Claudia (Illustr.)

Adonia
600 Seiten
Art. Nr.: **134248000**
53,00 € (D)
53,00 (A) / 71,60 (CH)



Anton und sein Hirte
Pokelsek, Sigrid /
Pokelsek, Edmund

Francke-Buch GmbH
Gebunden
32 Seiten
Art. Nr.: **332373000**
12,00 € (D)
12,40 (A) / 18,50 (CH)



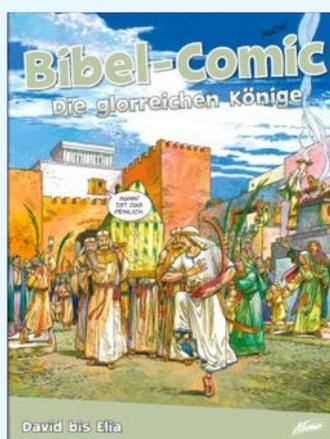
Kleiner Pilger auf großer Reise (Teil 1)
Van Halteren, Tyler
John Bunyans Pilgerreise für Kinder

Verbum Medien
gGmbH
Gebunden
Art. Nr.: **865204800**
22,50 € (D)
22,50 (A) / 34,90 (CH)



Die Erfinderchen
Walz, M. Florian
Die Brotkopiermaschine

Francke-Buch
GmbH
Gebunden
Art. Nr.: **332372000**
15,00 € (D)
15,50 (A) / 23,10 (CH)



Bibel-Comic - Die glorreichen Könige

David bis Elia
Adonia
Kartoniert
48 Seiten
Art. Nr.: **134246000**
13,95 € (D)
13,95 (A) / 18,80 (CH)



Verrat auf Burg Schlangenfels
Böhm, Heinz

Christl. Literaturverbreitung
Paperback
192 Seiten
Art. Nr.: **256765000**
8,90 € (D)
9,20 (A) / 12,10 (CH)



Tödliche Gefahr im Drachengebirge
Freudenberg, Esther

Concepcion Seidel
Gebunden
164 Seiten
Art. Nr.: **644252000**
9,95 € (D)
10,30 (A) / 15,30 (CH)

Fiducia ist wie vom Erdboden verschluckt. Ganz Fugax sucht nach ihr – bis zum Felsenmeer.

Was ist das für ein seltsamer Ort, an dem die Steine scheinbar wahllos aus dem Boden gewachsen sind?

Warum bricht hier die Spur plötzlich ab?

Wo ist Fiducia?

Warum wird nicht weitergesucht?

Seitdem Fidem sich deswegen mit dem Dorfvorsteher angelegt hat, hat er einen Stachel im Herzen.

Auf seiner Suche nach Antworten findet er sich plötzlich an einem Ort des Schreckens wieder – einem Ort, von dem er bisher keine Ahnung hatte, dass es ihn gibt ...

Eine Geschichte ab 11 Jahren über Geheimnisse, die für die meisten verborgen sind.



Dein Alter steht dir gut
Grün, Anselm
Gedanken über die Kunst des Älterwerdens

St. Benno Verlag
Gebunden

Art. Nr.: 169006402
10,95 € (D)
11,30 (A) / 16,90 (CH)



In der Stille ankommen - aus der Stille aufbrechen
Zehendner, Christoph
Leben und Arbeiten in einem gesunden Rhythmus

Brunnen Verlag GmbH
Flexibel
160 Seiten
Art. Nr.: 193627000
16,00 € (D)
16,50 (A) / 24,60 (CH)



Erholung für müde Seelen
Sons, Rolf
Wohltuendes in christlicher Weisheit entdecken

Brunnen Verlag GmbH
Taschenbuch
208 Seiten
Art. Nr.: 194384000
12,00 € (D)
12,40 (A) / 18,50 (CH)



Die Seele des Leitens
Härry, Thomas
Vom guten Umgang mit anderen und mit sich selbst

SCM R.Brockhaus
Gebunden
160 Seiten
Art. Nr.: 227000071
17,00 € (D)
17,50 (A) / 23,00 (CH)



Du hast da dieses Funkeln
Fulwiler, Jennifer
Wie das, wofür du brennst, die Welt heller macht

Francke-Buch GmbH
Paperback

Art. Nr.: 332362000
18,00 € (D)
18,50 (A) / 27,70 (CH)



Was lange gärt, wird endlich Mut
Ott, Christina / Lill, Valerie
Entscheidung für die Zuversicht

Francke-Buch GmbH
Paperback

Art. Nr.: 332363000
15,00 € (D)
15,50 (A) / 23,10 (CH)



Ist das Gott oder bin das ich?
Sautter, Christiane
Meine unbewussten Denkmuster erkennen und Gottes Willen näherkommen

SCM Hänssler
Kartonbroschur
240 Seiten
Art. Nr.: 396192000
19,00 € (D)
19,60 (A) / 25,70 (CH)



Ausgewogen leben
Nayrocker, Deborah
Ein Bibelkurs zum Umgang mit Geld

Rigatio Stiftung
gGmbH
Broschur
240 Seiten
Art. Nr.: 682083000
18,95 € (D)
19,50 (A) / 29,20 (CH)



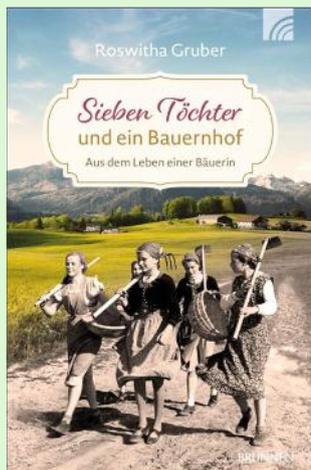
Sravani und die verlorene Schwester
 Graf, Ekkehard / Schanz, Markus
 Wie Gott heute in Indien wirkt - Neue Geschichten

Brunnen Verlag GmbH
 Paperback
 112 Seiten
 Art. Nr.: 192160000
10,00 € (D)
 10,30 (A) / 15,40 (CH)



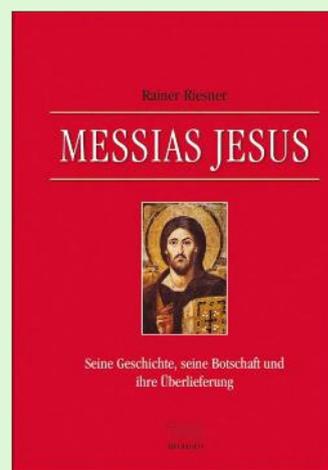
Weltbewegerinnen 2
 Filker, Claudia / Specht, Andrea
 Starke Frauen - 40 neue Geschichten

Brunnen Verlag GmbH
 Gebunden
 192 Seiten
 Art. Nr.: 193634000
16,00 € (D)
 16,50 (A) / 24,60 (CH)



Sieben Töchter und ein Bauernhof
 Gruber, Roswitha
 Aus dem Leben einer Bäuerin

Brunnen Verlag GmbH
 Taschenbuch
 336 Seiten
 Art. Nr.: 194386000
12,00 € (D)
 12,40 (A) / 18,50 (CH)



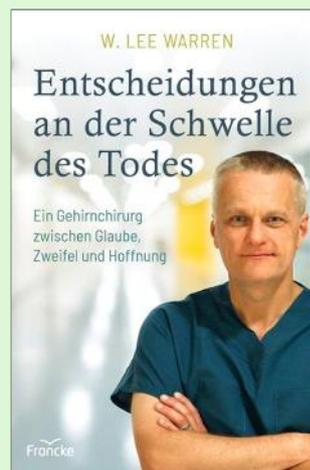
Messias Jesus
 Riesner, Rainer
 Seine Geschichte, seine Botschaft und ihre Überlieferung

Brunnen Verlag GmbH
 Gebunden
 Art. Nr.: 229582000
58,00 € (D)
 59,60 (A) / 83,50 (CH)



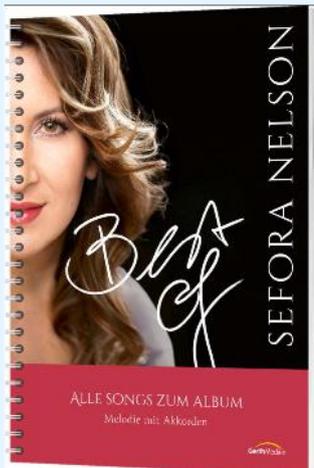
Vom Bekenntnis zur Praxis
 Smith, David I.
 Wie Glaube das Unterrichten prägt

CV Dillenburger
 Paperback
 Art. Nr.: 271872000
19,90 € (D)
 20,50 (A) / 30,00 (CH)



Entscheidungen an der Schwelle des Todes
 Warren, W. Lee
 Ein Gehirneingriff zwischen Glaube, Zweifel und Hoffnung

Francke-Buch GmbH
 Paperback
 Art. Nr.: 332355000
19,00 € (D)
 19,60 (A) / 29,30 (CH)



Best of Sefora Nelson - Songbook

Nelson, Sefora
Alle Songs zum Album - Melodie mit Akkorden

Gerth Medien
Spiralheftung
48 Seiten
Art. Nr.: **857572000**
14,00 € (D)
14,40 (A) / 18,90 (CH)



Seht unsern Gott - Liederbuch

Verbum Medien
gGmbH
Spiralheftung

Art. Nr.: **865206200**
11,90 € (D)
11,90 (A) / 15,50 (CH)

Musik



Im Namen der Liebe

Harfst, Samuel
(Interpret)

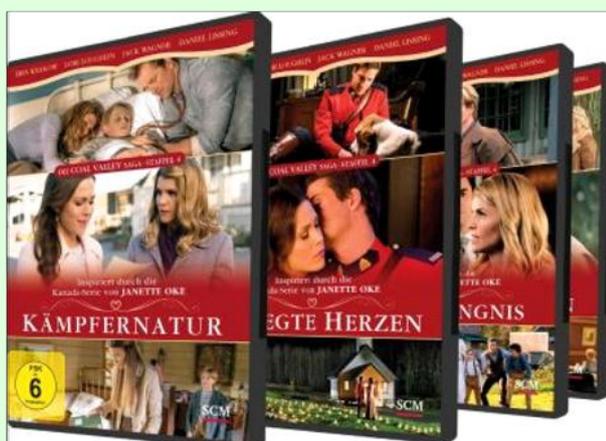
Raketen Records
CD
14 Seiten
Art. Nr.: **095101100**
17,00 € (D)
17,40 (A) / 25,30 (CH)



Gnade Gottes

Roos, Govert
(Interpret) / Bergt, Tabea (Musik)

CV Dillenburg
CD
4 Seiten
Art. Nr.: **271903000**
10,00 € (D)
10,20 (A) / 14,90 (CH)



Coal Valley Spar-Paket zu Staffel 4 (mit Folgen 3,4,5 und 6)

SCM Hänssler Film
DVD

Art. Nr.: **210000095**
9,95 € (D)
 10,20 (A) / 14,80 (CH)



Coal Valley Spar-Paket zu Staffel 5 (mit den Folgen 1,3,4,5 und 6)

SCM Hänssler Film
DVD

Art. Nr.: **210000096**
9,95 € (D)
 10,20 (A) / 14,80 (CH)

Ich glaub' ich brauch' ein Buch



www.christliche-buchhandlung.hamburg



Evangelische Buchhandlung
Holstenstraße 115-117
22765 Hamburg



040 437166



Onlineshop

www.christliche-buchhandlung.hamburg



täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr
samstags bis 14:00 Uhr
im Nov und Dez Sa bis 18:00 Uhr



E-Mail

info@christliche-buchhandlung.hamburg

WhatsApp

EvBuHo

01590

6300367

